Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **75 (1997-1998)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XZ 34: 75: 12
ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

ZÜRCHER STUDENTiN

75 Jg. - Nr. 12
20. Juni 1997
Auflage: 12 000

4 /B:54
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZUERICH

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

DIE ZEITUNG FÜR UNI UND ETH

Männer über alles!

Die ultimative Männer-ZS

Männlich Was unsere Promis darunter verstehen. (Seite 8&9)

Mannebüro Gleichstellung gegen Männergewalt. (Seite 3)

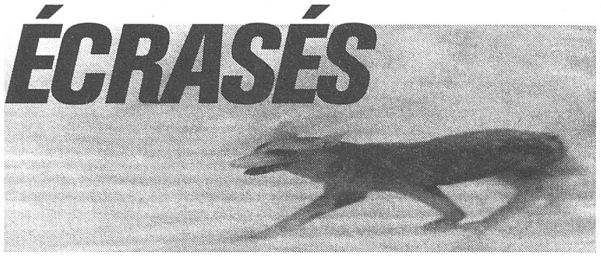
Männerliebe Schadet Fummel den Schwulen? (Seite 11)

EDITORIAL

Ich bin gut. Rollenverhalten ist out. Tatsache bleibt, die Frauen lieben die Arschlöcher, das Pseudorätselhafte macht sie interessant. Etwas zum knacken, und was bleibt ist der Flop. In all seinen Variationen: du gehörst mir, ich gehör' dir, normalerweise macht man, normaler weise trifft man sich doch, wir bleiben zusammen und machen eine halbjährige Pause. Wenn ich nicht will, dass er mich abhholt, kommt er doch, wenn Frauen nein sagen, meinen sie sowieso ja. Kommunikation in ihrer ganzen Vielschichtigkeit. Du meinst nein, verpackst es aber in ein ja, das aber dennoch unmissverständlich nein meint. Du brauchst doch einen Ankick: dein Mann, dein Manager, der dein Leben coacht. Ich will dich und gleichzeitig eine offene Beziehung, es lebe die Freiheit. Sexuelle Revolution, ich komme. Chiropraktische Massagetechniken und Computerliebe. Der Mann über Bord wagt die Killerthese. Männer sind potentielle Vergewaltiger, Frauen sind potentielle Putzfrauen mit Mutterinstinkt. Retterinnensyndrom: ein kaputter Typ, und schon sieht sie sich als das Geschenk, auf das er schon immer gewartet hat. Frauen als Halbgötter. Arroganz als Lebensform. Die Gleichsetzung mit dem Haustier, tstststst, kschksch, ist nicht das, was ich unter Komplimenten verstehe. Komplimente haben Hintergedanken, darum gefällt man sich besser wortlos. Schweigen lässt Phantasien freien Lauf. Lebensaufgabe Design Körper. Fleischzelebrierung: je praller desto fescher. Er philosophiert, ich verstehe ihn nicht. Wo bleibt das Nirvana? Wie kann man bloss Plastikblumen als Liebessymbol missbrauchen? Geschenke können aufs Peinlichste zeigen, dass man sich eben doch nicht versteht. Kochen wird mit Sinnlichkeit gleichgesetzt, essen macht ja dick. Heute noch glänzen die Sterne in greifbarer Nähe, morgen können sie schon Galaxien weiter weg sein. Auch Schwanzträger können denselben einziehen. *Zensur*. Männer sind nett. Wir mögen sie wirklich. Sie geben sich ja auch wirklich Mühe. Wir brauchen ja auch einen Gegenpol und Flops sind im Nachhinein immer so lustig. Das einzige, was zählt, ist ja schiesslich das mitmachen.

Monica & Regula

CHIENS ÉCRASÉS



PRAKTISCHE TRICKS FÜR MÄNNER

Beim Hausfest aufgegriffen, hat er manche amüsante Stunde vermittelt, der ***Wortschatz für Anmacher***. 1986 von Herrn Treutwein geschrieben, erfreute er schon manchen Mann mit fachkundigen Tips. Die ZS will ihren Lesern (Frauen, verpisst euch!) die Geheimnisse des erfolgreichen Aufrisses nicht vorenthalten und gibt eine Kostprobe aus dem Kapitel «Anmachen = lustig sein»:

Wie das begehrte Mädchen in die Wohnung gelockt wird, wird nicht erwähnt, die Stimmung ist auf jeden Fall verkrampft. Das ist schlecht und muss sich ändern. Drei Vorschläge für die humoristische Annäherung:

- «Raucherinnen bieten wir eine Zigarrre an. Explodierende Zigarren sind grossartig dazu geeignet, das Eis zu brechen.»
- «Ein Eimer Wasser, der beim Eintreten des Mädchens von der oberen Türkante kippt, kann eine erotisierende Wirkung mit sich brigen.»
- «Ein Elektroschock-Spielzeug, das der Frau beim Handgeben einen kräftigen Schlag versetzt, bringt Stimmung in die Bude. (Später können Sie den Elektrisierer auch bei erotischen Zonen einsetzen; trägere Frauen werden dadurch munter!)»

Wer jetzt noch kein Erfolg hat, dem ist wirklich nicht mehr zu helfen.

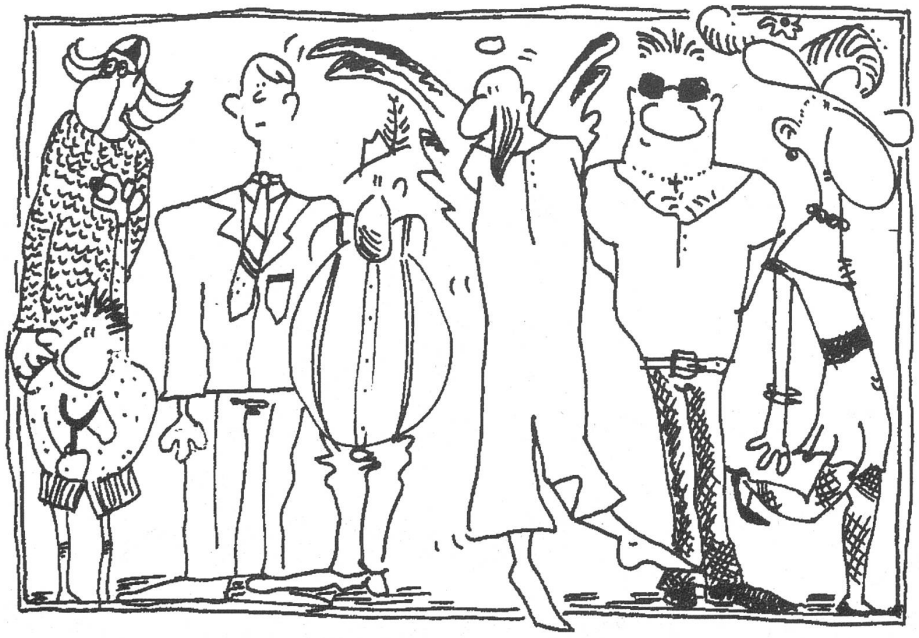
HEITERES BERUFERATEN

Die britische «Daily Mail» wusste kürzlich zu berichten, der soeben mit einem Jahrhundertergebnis aus dem Amt entlassene britische Ex-Premier John Major könne wohl bald eine neue Karriere beginnen: Der begeisterte Fan der Cricket-Mannschaft Surrey sei von der BBC angefragt worden, sein Fachwissen über diesen seltsamen Sport für das eventuelle Finale ebendieser Mannschaft und womöglich auch darüberhinaus zur Verfügung zu stellen.

Ein ehemaliger Staatschef als Sportkommentator, das eröffnet ungeahnte Visionen für den baldigen Ruhestand anderer führender Persönlichkeiten. Wer hätte nicht Freude an einem pensionierten Kanzler, der sich nach 1998 als Fernsehkoch betätigt: «Deftiges mit Kohl» oder «Liebe geht durch den Saumagen» wären entsprechend leckere Programmtitel. Oder ein Ex-President, der die Hauptfigur des munteren «Ideenshops mit Jacques» markiert: Die Sendung könnte sogar heute schon beginnen, denn zumindest politischer Geistesblitze wird sich der Herr künftig eher enthalten. Schliesslich, für politisch unkorrekte Zeitgenossen: Es besteht eine gewisse Aussicht, dass in Washington in einigen Jahren die erste Topless-Bar ihre sündigen Tore öffnet, geleitet vom ehemals mächtigsten Mann der Welt. Denn irgendwie muss Bill Clinton ja seine Prozessausgaben wieder 'reinholen.

Als bösartige Gerüchte müssen wir jedoch wohl jene Munkeleien abtun, die wissen wollen, dass Zar Boris gedenke als letzte Herausforderung, sofern er denn die laufende Amtszeit durchhält, eine leitende Stellung in Russlands führender Mineralwasserfirma anzunehmen.

Was für eine ernüchternde Idee...



Comic: Eva Meier

ZUSCHLAGEN ANSTATT NACHDENKEN

Männergewalt findet nicht nur in dunklen Unterführungen statt. Jede fünfte Frau ist Opfer von körperlicher oder sexueller Gewalt ihres Partners. Seit März 1997 betreibt das Männerbüro Zürich eine professionelle Beratungsstelle für gewaltbereite Männer. Ohne den Druck der Frauen würde sich jedoch kaum ein Mann melden.

In unserer Gesellschaft ist sexuelle Gewalt stark tabuisiert. Dies ist tragisch, da sie besonders vernichtend ist und häufig vorkommt, namentlich im sozialen Nahraum. Sexuelle Gewalt ist nur eine Art von Erniedrigung, die Frauen tagtäglich erleiden müssen. Aber auch körperliche Gewaltsamkeit ist demütigend und herrscherisch. Dabei ist sich das männliche Geschlecht selten bewusst, welche Schäden es anrichtet. Es ist deshalb auch kein Zufall, dass das «Mannebüro Züri» – unterdessen gibt es ähnliche Projekte in Bern, Basel und Luzern – 1989 auf den Anstoss von Frauen gegründet wurde Männer – als das «starke Geschlecht» tun wenig daran, eigene Unfähigkeiten und Fehler kritisch zu beleuchten.

Notwendige Männerarbeit

Dass antisexistische Männerarbeit mehr denn je nötig ist, zeigt die kontinuierlich steigende Zahl von Hilfesuchenden beim Männerbüro. Während 1994 im Bereich Gewalt 13 Personen beraten wurden, waren es 1996 schon 41 und seit im März 1997 eine 50% Stelle belegt wurde, ist die Zahl der ratsuchenden Männer weiter angestiegen. Vom Wandel einer neuen selbstkritischen Männergeneration zu sprechen, wäre aber nach Lu Decurtins, Projektleiter des Mannebüro, stark beschönigend. Hilfesuchende Männer melden sich fast ausschliesslich auf Druck der Partnerin. Erst die Drohung einer Trennung veranlasst mann, den unangenehmen Schritt einer selbstkritischen Auseinandersetzung zu machen.

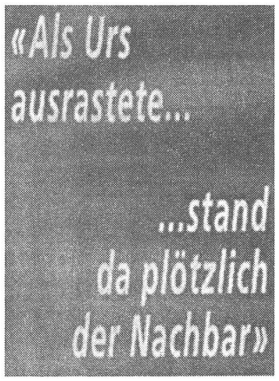
Körperliche Männergewalt ist allgemein ein Ausdruck fehlender Konfliktfähigkeit. Dies beginnt, wenn mann beim Streit einfach davonläuft und die Türe hinter sich zuknallt – was Frauen doch eher selten tun. Gleichzeitig hat Gewalt den Aspekt der Machtausübung, von Hilflosigkeit, die Angst zu versagen oder die Kontrolle über das Verhalten der Frau zu verlieren. Der Mann will souverän wirken und erträgt es nicht, machtlos der Frau gegenüberzustehen. Wer die Begrenztheit des eigenen Einflusses nicht akzeptieren kann, schlägt irgendwann zu. Die Gewaltausübung wird sozusagen zur Lösung der Probleme.

Gewalttäter sensibilisieren

Das Männerbüro versucht in solchen Fällen eine Sensibilisierung zu erreichen. In fünf Gesprächen mit dem gewaltausübenden Mann wird die Situation genau analysiert. Was ist für den Täter der Gewinn und auf welche Weise hätte dieser anders erreicht werden können. Es wird der Zeitpunkt gesucht, wo anstatt Zu schlagen anders hätte reagiert werden können. Lu spricht von einem «Time out», einer Pause, in der sich die Emotionen wieder beruhigen.

Aufklärung im Tram

Bezeichnend ist auch, wie Männer mit Aggressivität umgehen: Die Hand ist mir ausgerutscht, die Frau hat mich provoziert oder der Alkohol war schuld, sind Standardausreden.



Das Ausmass der Gewalt wird bagatellisiert. Das Gespräch versucht zu erreichen, dass der Mann die Verantwortung für seine Tat übernimmt und sich bewusst wird, wie tiefe Wunden durch Gewaltausübung entstehen können. Es ist wichtig über die eigene Aggression zu reden und die Tat nicht einfach von sich zu weisen. In einer Untersuchung wurde bestätigt, dass in einer Partnerinnenschaft, in welcher nie über Probleme gesprochen wird, körperliche Gewalt sechsmal häufiger vorkommt.

Genauso wichtig wie die Beratung beurteilt Decurtins die Öffentlichkeitsarbeit. Die Kenntnis einer Beratungsstelle für gewalttätige Männer – insbesondere die Akzeptanz der Stelle seitens der Frauen ist von grosser Bedeutung. Eine Plakatkampagne, ein VBZ-Aushang (siehe Bilder) und die vergrösserte Medienpräsenz haben dazu beigetragen, das Männerbüro einer grossen Öffentlichkeit bekanntzumachen.

Gleichstellung verhindert Gewalt

Trotzdem wäre es illusorisch zu glauben, dass die Gewalt wegen einer Beratungsstelle abgenommen hat. So viel ist nicht passiert bemerkt Lu, die Gewalt hat nicht abgenommen. Entgegen dem Slogan des Zürcher Stadtrats «Männergewalt macht keine Männer» ist Gewaltbereitschaft noch immer ein wesentliches Merkmal des Mannes. Sei dies bei pubertären Schlägereien in der Schule oder beim Erlangen der endgültigen Männlichkeit im Militär. Die meisten Männer verkörpern immer noch das traditionelle Mannsbild und arbeiten 100%, während die Frau kocht, bügelt und andere Haushaltsarbeiten erledigt.

Die erwähnte Untersuchung – herausgegeben von der Schweizerischen Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten – zeigt die Zusammenhänge von Gewalt und «männlicher Emanzipation». Ein Schluss der Studie ist, dass «die geschlechtliche Arbeitsteilung, die untergeordnete Stellung der Frauen und ihre wirtschaftliche Abhängigkeit (...) allgemein Gewalt gegen Frauen» begünstigen oder ermöglichen. Auch die Gleichberechtigung in den Entscheidungen des täglichen Lebens wie Kinderwunsch, Wohnung, Anschaffungen usw. hat Einfluss auf das Risiko körperlicher und sexueller Gewalt. Dominiert der Mann in einer Vielzahl dieser Bereiche, so steigt die Möglichkeit von Gewalthandlungen. Diesen Ergebnissen ist beizufügen, dass auch sogenannt fortschrittliche Männer zur Gewaltausübung gegenüber ihren Partnerinnen fähig sind, was die Aussagekraft der Studie aber keineswegs verringert.

Bleibt die utopische Hoffnung, dass sich Manner vermehrt für ein friedfertigeres Leben einsetzen. Eine Möglichkeit wäre militärische Mannespflichten zu verweigern und auch unangenehme Aufgaben zu übernehmen, welche bis anhin den Frauen zugeschoben wurden.

Thomas Stahel

Männerbüro Zürich
Beratung und Information für Männer
Röntgenstr. 4 8005 Zürich
01/271 00 88
Mo und Do 15-18h, Mi 18-20h

Veranstaltungstip:
Dienstag, 24. Juni
Männer im Zugzwang
Der Erziehungswissenschafter und Therapeut Burkhard Oelemann (Hamburg) referiert über Ursachen und Motive sowie über männliche Sozialisationsbedingungen und Möglichkeiten der Beratung und Prävention.
20:15 Blauer Saal, Volkshaus

KLIO

KLIO Buchhandlung und Antiquariat
von der Crone, Heiniger Linow & Co.

Studienliteratur und Titel zu den Uni-Veranstaltungen

Eigene Neuheiten- und Fachkataloge

Zudem An- und Verkauf antiquarischer Bücher

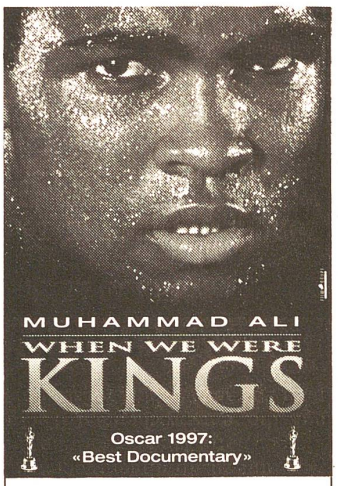
Geschichte
Philosophie
Soziologie
Politologie
Ethnologie
Dritte Welt
Germanistik
Belletristik

KLIO Buchhandlung
Zähringerstrasse 41
Postfach 699
CH-8025 Zürich 1

KLIO Antiquariat
Weinbergstrasse 15
Postfach 699
CH-8025 Zürich 1

Tel. 01 251 42 12
Fax 01 251 86 12

ADAG COPY AG
Universitätstrasse 25 8006 Zürich Tel. 261 35 54
e-mail:<adagcopy@wings.ch> http://www.adagcopy.ch



Der König geht niemals k.o.!

'Rumble in the jungle' – der 'Fight' des Jahrhunderts in Kinshasa

Ein Boxkampf wie eine grosse Oper – quecksilbrig, rasant – ein einmaliges Zeitdokument.

Featuring: Fugees, B.B.King, James Brown, Spike Lee, Norman Mailer...

JETZT IM KINO

MORGENTAL
Albisstrasse 44 8038 Zürich Tel 01 482 27 88
Tram Nr. 7 Bus Nr. 33 Station Morgental

Für modische Frisuren

Herrensalon Chrigi

C. Püntener-Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich
Tel. 363 44 42

Montag geschlossen
Di–Fr: 8.30–12.45 / 13.30–18.30
Sa: 8.00–12.00

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt

In Nähe Uni und ETH
Culmannstrasse 19
BAMBOO INN
CHINESISCHES
KANTONESISCHES
SPEZIALITÄTEN
RESTAURANT
Mittag-Hit der Woche:
2 Gang Menue
nur Fr. 12.80
Besuchen Sie unseren
Sommergarten
Tel. 2613370 / Mo. geschl.

Fiesta del Sol

GAULOISES Blondes

Real American Bar
All the hits of the 70s, 80s and 90s
DJ Matt Vinyl F.
Different gadgets to win
Ladies free: from 21h30 to 21h45

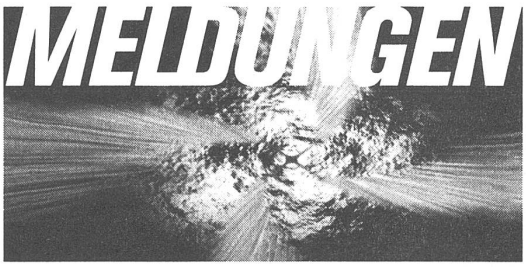
Eintritt: Fr. 15.–

Montag
30. Juni, 21h30
Roxy

Leisure & Fun

Z ü r i c h

VERMISCHTE MELDUNGEN



10 JAHRE AIDSPFARRAMT

Dieser Tage wird das ökumenische Aidspfarramt zehnjährig. Es begeht seinen Geburtstag mit einem stillen, besinnlichen Fest und einer prägnanten und eigenwilligen Stimme: ***Marla Glen*** wird am ***5. Juli*** um 20 Uhr ***im Kaufleuten*** über «Love & Respect» singen, dem Titel ihrer letzten CD – den sich das Aidspfarramt von Beginn weg zum Motto gemacht hat.

Das Pfarramt wird von der katholischen und reformierten Kirche getragen, ausserdem von Spendengeldern aus einem Hilfsfonds. Es beschäftigt eine Pfarrerin, einen Theologen, zwei Sozialpädagoginnen und einen Krankenpfleger, die unentgeltlich HIV-Betroffene und Angehörige betreuen. Wie weit jene dabei religiöse Betreuung in Anspruch nehmen, ist ihnen selbst überlassen. In den letzten Jahren hat sich die Arbeit des Aidspfarramts verändert: Die Zahl der heterosexuellen Betroffenen, besonders der Frauen, hat zugenommen. Sie haben weit grössere Schwierigkeiten mit der Isolation. Neue Medikamente, die den Ausbruch der Krankheit hinauszögern, machen Beratung zu allfälligen Nebenwirkungen nötig. Und Betroffene, die auf die entsprechenden Therapien gut ansprechen, müssen mit dem wiedergewonnenen Stück Leben erst wieder lernen, zu Rande zu kommen.

Illustration für diese und andere Aspekte des Lebens von HIV-Positiven und Aidskranken ist die Ausstellung «Positiv betrachtet: Fotos, Texte, Gedanken», die am Mittwoch, dem ***25. Juni***, um 18 Uhr eröffnet wird und eine Woche im Aidspfarramt an der ***Universitätsstrasse 48*** ebenso offen steht wie alles andere auch. **(mtg.)**

SCHWULE CHINESEN

Der erste chinesische Schwulenfilm, ***East Palace West Palace***, sollte eigenlich Ende Juli bei uns im Kino anlaufen. Der Start kann sich aber laut Ascot Elite Film auf unbestimmte Zeit verzögern, weil der Regisseur ***Zhang Yuan*** jetzt in China unter Hausarest gesetzt worden ist, wobei wichtige Dinge wie zum Beispiel die Trailer miteingeschlossen geblieben sind. Diese Episode drängt auch die Frage auf, wie es den Hongkonger Filmemacherinnen ergehen wird, nach der Übernahme von China (siehe ***Film***, S.12) **(A.E.Film)**

DER GIPFEL

In Amsterdam trafen sich der Dicke, der Neue und andere Euros zur Ausformulierung des neuen EU-Vertrags. Während die Zürcher Zeitungen seitenlang über Verhandlungen und Debatten berichten, werden andere Ereignisse kurzerhand vergessen Die unrechtmässige Verhaftung von 600 (!) EU-kritischen Menschen innerhalb von drei Tagen und der Gegengipfel – alles andere als Werbung für die EU – werden verschwiegen. **(LoRa/NZZ/Tagi)**

KORRIGENDA – UND WIE!

Aufmerksamere Leserinnen wissen, dass unser sechstes Redaktionsmitglied seit jeher der Druckteufel ist. Mit der letzten Ausgabe haben wir Eure orthographische und inhaltliche Grossmut jedoch arg strapaziert. Wir sehen uns daher genötigt, einige Richtigstellungen zu treffen: Der Autor des Artikels «HipHop zum Mitdenken» heisst ***Etienne Michel***; er möge uns verzeihen, dass sein Name unter dem Kästchen «Gratis Tickets» verschwand. Auch all jene, die die beiden vergangenen Mittwochs verzweifelt nach einem im WoKa aufgeführten «Hörsaal 2 des Kollegiengebäudes der Universität» gesucht haben, mögen uns verzeihen: die entsprechende Lokalität befindet sich an der Universität ***Basel***. Boethius möge uns schliesslich vergeben, dass wir ihn in der Thema-Bildunterschrift vom ***11.*** zurück – nicht ins II. sondern ins «2. Jahrhundert» beförderten. Und was der Editorial-Satz «Jeder Fleischfresserinnen war ein kreaturenverachtender Mörderinnen» bedeutet, wird uns und Euch im ***Postfach*** mitgeteilt. Soviel zu unserem eigenen Unvermögen. Die folgende Meldung hat allerdings mehr mit den Zuständen am Anglistischen Seminar zu tun als mit der **ZS**

ZS, NICHT FAVA

Die Meldung «Election Day» der ZS vom 23. Mai 1997 hat den Eindruck erweckt, vom FAVA, dem anglistischen Fachverein verfasst worden zu sein. Der Eindruck ist falsch, denn es handelt sich dabei um einen redaktionellen Beitrag der ZS, basierend auf einem Protokoll des FAVA. Da das Protokoll fehlerhaft war, enthält der Artikel zwei unkorrekte Informationen: die sieben Kandidatinnen, die zwecks Wahl eines Nachfolgers für Professor Nänny zu Gastvorlesungen ans Englische Seminar eingeladen worden sind, wurden aus ursprünglich mehr als ***80*** (nicht 24) Bewerberinnen ausgesucht und die Studierenden und Assistierenden haben nicht je eine von neun, sondern ***je eine von zehn*** Stimmen in der Kommission.

Denise Clavadetscher, FAVA

Dazu nur noch dies: Die Kürzel am Ende unserer Vermischten Meldungen bezeichnen jeweils nicht die Autorinnenschaft sondern die Quelle: Deshalb stehen sie in Klammern. Die Beiträge sind in Gewichtung, Auswahl, Tendenz und Formulierung daher immer ***redaktionell. Verantwortlicher Redaktor ist seit einem Jahr*** **tly**

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters
20. Juni 1997 75. Jahrgang, Nr. 12 Auflage: 12 000
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag
Adresse: Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich
Tel. 01/261 05 54
Fax: 01/ 261 05 56
Mail: zs@studi.unizh.ch

Inserate
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56
Mathias Kippe **Di 12.30 - 16.30 und Fr 9.00 -13.00**
Tarif: 1995/96 PC: 80-26 209-2
Inserateschluss
der übernächsten Ausgabe ist der **20. Juni 1997.**

Redaktion und Layout
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 54
Fax: 01 / 261 05 56
Roman Fillinger (fil&Gundel), Regula Füglistaler(laf), Thomas Ley (tly), Monica Müller (mom), Thomas Stahel (ts)
Redaktionsschluss
der nächsten Ausgabe ist der **20. Juni 1997.**

Layoutkonzept: Thomas Lehmann
Druck: Ropress, Zürich

Titelbild :Priscilla

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

ZS-ABO

Wenn dir die Mäuse tief in der Tasche sitzen und du trotzdem nie mehr eine ZS verpassen willst, profitierst du jetzt von unserem Sparangebot. Während eines Semesters erhältst du die ZS gratis und franco. Ein Grund zum Anbeissen.

Name: **Vorname:**
Strasse:
PLZ, Ort:

Senden an: Zürcher Studentin, Abos, Rämistr. 62, 8001 Zürich Tel. 01/ 261 05 70 Fax 01/ 261 05 56

Fahrstunden ab Fr. 76.- im Abo

Motorrad-Grundkurs Fr. 280.-

strebel

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

Dissertationen

Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss, Formate A5+A4 inkl. ausrüsten

Desktop Publishing
für die Herstellung druckfertiger Vorlagen, OCR-Texterkennung, Scannen und Farbausdrucke ab Ihren Dateien oder Dias bis A3

Kopieren
farbig und schwarzweiss, ab Dias oder Dateien auf Canon- und Xerox-Kopierern

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren und ... gleich «nebenan».

Universitätstr. 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

Täglich frisch, täglich fleischlos: essen & trinken in unseren **Cafeterias & Mensen**

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Zahnmed. Institut	Plattenstr. 11
Betr.-Wirt. Inst.	Plattenstr. 14/20
Deutsches Sem.	Rämistr. 76
Juristisches Institut	Freiestr. 36
Uni Irchel	Strickhofareal
Vet.-Med. Inst.	Winterthurerstr. 260
Bot. Garten	Zollikerstr. 107
HSA Fluntern	Zürichbergstr. 196

...und ein Lächeln dazu.

ZFV-Unternehmungen
Die Zürcher Gastronomiegruppe

Spanisch lernen in Lateinamerika

Mexiko, Kuba, Guatemala, Costa Rica, Ecuador, Venezuela, Peru, Chile, Argentinien usw.
verschiedene Praktikas - günstige Flüge
Infos: 041 440 63 36 idiomas + aventuras
Internet: http://www.idiomas.ch

ZS Zeitung für Uni und ETH
Inserate: 01 26105 70

Wer studiert, profitiert!

Hol Dir Dein TOSHIBA-Notebook mit Legi und Rabatt:

TOSHIBA Multimedia-Notebook mit CD-ROM, Farbe und Ton!

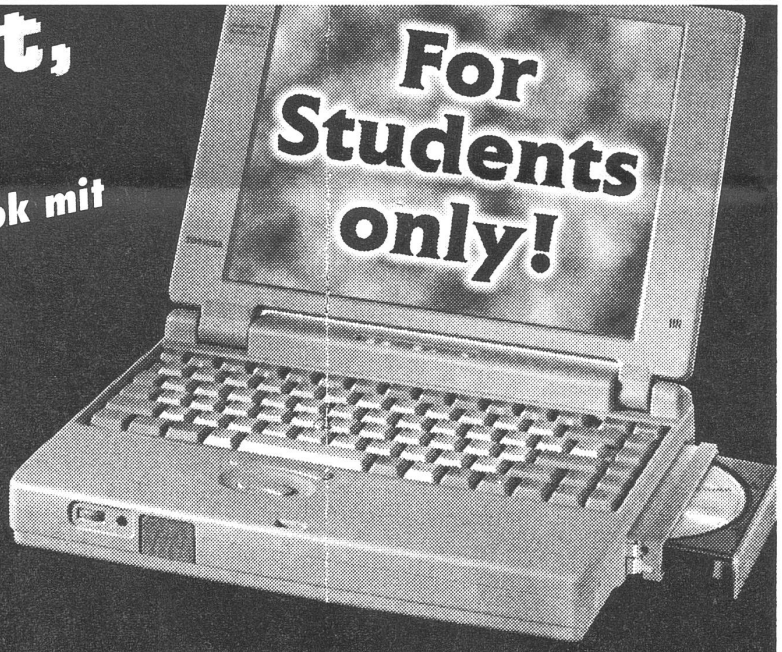
120 MHz Pentium Power, 1.35 GB HDD, 16 MB EDO RAM, 11,3" DSTN-SVGA Farbbildschirm, 16-Bit Soundblaster, das modernste 10fach CD-ROM.

Fr. 2.890.- inkl. MWSt.

TOSHIBA Power-Notebook mit sensationellen Attributen!

11,3" TFT-SVGA Farbbildschirm,120 MHz Pentium Power, 1.35 GB HDD, 16 MB EDO RAM, 10fach CD-ROM, 16-Bit Soundblaster, PCI-Architektur, SelectBay Technik.

Fr. 3.890.- inkl. MWSt.



TOSHIBA

Mach den Deal bei Deinem Dealer! Deine Legi ist der Pass dazu. Und zur mobilen Freiheit!

Microspot AG Dübendorf, Microspot AG Zürich-Halle Landesmuseum, Microspot AG Zürich-Sihlfeldstrasse 127, Rodata Informatik AG Dübendorf, The Portable Shop AG Glattzentrum, The Portable Shop AG Zürich-Mühlegasse 29, The Portable Shop AG Zürich-Schifflände 22.

Generalvertretung Schweiz: Ozalid AG, 8048 Zürich http://www.ozalid.ch
Computer · Fax · Kopierer Tel. 01/439 72 00 · Fax 01/439 72 01 E-Mail: ozcomputer@ozalid.ch

180 Semester aktiv.

JENSEITS VON MACHO UND SOFTIE

Der Mann und die Männlichkeit sind zum Forschungsgegenstand geworden. Doch Männer lassen sich nicht bloss theoretisieren, sondern begeben sich auch eigenhändig auf Selbstfindungskurs. Das facettenreiche Angebot an Männerkursen, -gruppen und -workshops zeigt kreative Wege zur Selbstfindung, wo sich der Mann aus Korsetten traditioneller und auch moderner Rollen zu befreien sucht.

Wer kennt sie nicht, die farbenfrohen Erzählungen von Ansammlungen schreiender, tanzender und nackter Männer im Wald oder Gruppen von sich umarmenden und schluchzenden Männern, die in der Entladung aufgestauter Emotionalität in Seminarräumen beinahe zerfliessen? Die genussvoll parodisierte Männerselbstfindung zeugt nicht nur von einer Faszination mit dem Unbekannten, sondern zeigt auch, wie sehr derartige Aktivitäten tabuisiert werden.

Matthias Gerber, Mitglied der MännerSache Zürich und ihr «Sekretär», unterscheidet zwei Arten von Männerarbeit. Zum einen die vom Feminismus geprägten und in Gang gesetzen ***gender studies***, die sich vor allem mit der Gewalt-Thematik, dem Rollenverhalten von Mann und Frau und gesellschaftlichen Machtverhältnissen beschäftigen. Die zweite Art der Männerarbeit richtet sich vermehrt auf einzelne Männer aus und beschäftigt sich mit männlicher Identität und Kraft. Sie ist mehr körperverbunden und emotional. Für Matthias Gerber sind die zwei Richtungen von gleicher Bedeutung und lassen sich auch nicht klar voneinander abgrenzen.

Männer-Begegnungsstätte

Die MännerSache Zürich, der letzteren umrissenen Form der Männerarbeit zuzurechnen, versteht sich als ein Marktplatz für Männeranliegen, wo sich Männer aller Altersstufen und Lebensformen begegnen können. Diese Organisation, die von ehrenamtlichem Engagement getragen wird, gibt Männern Raum, sich selbst zu helfen, sich gegenseitig zu unterstützen und auch noch Spass zu haben. Die meisten Männer, die es schaffen, die Hemmschwelle zu überwinden und bei der Männerbildung einsteigen, sind älter als dreissig. Oftmals haben sie bis anhin im Normenkorsett funktioniert und sind durch eine Krise wie Trennung, Scheidung oder schwerwiegende Beziehungsprobleme in Ratlosigkeit erstarrt und auf eine Neuorientierung angewiesen. Andere suchen einen Gegenpol zum routinierten Berufsalltag, wo Konkurrenz- und Leistungszwänge ein normiertes Verhalten diktieren. Auch der Wunsch, anderen Männern zu begegnen, sich ihnen mitzuteilen und auf Echo zu stossen, ist gross, da vielen Männern dieser Austausch mit «Kollegen» nicht gelingt. Zusätzlich stellen die ins Wanken geratenen Rollenverhältnisse eine Herausforderung dar, der man(n) sich vielleicht lieber mit Gleichgesinnten stellt.

Vielfältig wie die Motivationen der aktiv werdenden Männer, sind auch die Kursangebote im Raum der Deutschschweiz:

Selbstfindung

Unter dem Titel «Kleine Forschungsreisen zu deinem Mann-Sein» wird die Spurensuche nach dem eigenen Mann-Sein kreativ angegangen. Auch der offene Abend zum Thema «Wurzeln meiner Männlichkeit» sucht jenseits von Rollenvorstellungen und Normen darüber ins Gespräch zu kommen, was das Mannsein ausmacht. In einem Visionskurs «Wo brennt mein Feuer» wird eine persönliche Sinnsuche unternommen, wo nach Werten, Quellen der Begeisterungsfähigkeit und Utopien geforscht wird.

Überleben im Alltag

Das Kursangebot erschöpft sich nicht auf der Ebene der Identitätssuche, sondern erstreckt sich auch in die praktische Alltagsgestaltung. Unter dem herausfordernden Titel «Überlebenstraining für den Alltag: Kochen; Nähen, Waschen, Putzen» wird in sechs Kurstagen die Sicherstellung der Grundbedürfnisse in greifbare Nähe gerückt. In «Väter kochen mit Kindern» wird das Erlebnis der Menü-Erstellung gemeinsam angegangen.

Der Kurs «Brennpunkt Arbeit» hinterfragt den Stellenwert der Arbeit und stellt somit eine Standortbestimmung dar, die als Ausgangspunkt zur Suche neuer Wege dienen soll. Auch zum Thema Vatersein werden Kurse angeboten: Die vier Abende werden der Schwangerschaft («Ohne Bauch und doch in Erwartung»), dem Spital («Vom Hampelmann zum Geburtshelfer»), den ersten Schritten in die neue Rolle («Ein Vater ist geboren») und einem Gespräch mit dem Grossvater gewidmet. Für die Lebensbereiche Beziehungen, Partnerinnenschaft und Sexualität werden ebenfalls Kurse veranstaltet: In «Macht und Ohnmacht, Lust und Unlust in Beziehungen mit Frauen» wird über die vielseitigen Erfahrungen in Beziehungen, wie Verletzbarkeit, Machtgelüste, Spannungen, Distanz oder Langeweile reflektiert und ausgetauscht. Das Thema «Wenn Männer über Sexualität sprechen...» soll dieses Tabu brechen, um sich auf die persönlichen männlichen Bedürfnisse zu besinnen und dabei Impulse für ein lebendiges Sexualleben zu gewinnen.

Nebst den Kursen und Workshops werden auch Männergruppen gebildet, die dann regelmässig stattfinden und den Männern Raum geben, Anliegen und Bedürfnisse auszutauschen. Die Vorurteile gegenüber Männergruppen sind gross. Die Angst vor Homosexualität schreckt viele der potentiellen Interessenten davor ab. Das Bedürfnis nach Männernähe sollte nicht als Ausdruck homoerotischer Neigungen verstanden werden. Es handelt sich dabei meist um den Wunsch, das Defizit an Männernähe, dessen Ursprung, ein nicht ereichbarer Vater, ein despotischer Chef oder mangelnde Intimität unter Freunden und Kollegen sein kann, aufzuheben. Es bestehen wenig Kontakte mit den Schwulen, da sie sich primär in ihrer eigenen Szene aufhalten. Mehr Kontakt zwischen den beiden bewegten Männerszenen wäre wünschenswert und würde vielleicht helfen, die Angst heterosexueller Männer vor Homosexualität abzubauen und sie als eine von vielen Formen des Mannseins verstehen zu lernen.

Die Befreiung der Männer

Das langfristige Ziel dieser Kurse, Workshops und Männergruppen ist, nebst individueller Hilfe, die Aufhebung geschlechterspezifischer Klischees. Es sollen keine neuen Rollen gefunden werden, sondern es soll in allen Bereichen Freiheit und Flexibilität geschaffen werden. Wo jetzt noch Klischees walten, werden vielleicht einmal wirkliche Unterschiede zwischen Mann und Frau zutage treten.

Monica Müller

MännerSache Zürich
Postfach 372
8037 Zürich
Tel. 01/ 826 08 80

MÄNNLICH...?

DIE ZS HAT NACHGEFRAGT:

1 Was verstehen Sie unter «lich»?
2 Welche drei Eigenschaften Ihnen, wenn Sie eine Frau wären, an einem Mann wichtigsten? (Welche drei Eigenschaften Ihnen an einem Mann am wichtigsten?)
3 Was macht Männer erotisch? Was davon haben Sie/Ihr?
4 Sind Männer immer noch gleicher als Frauen?
5 Worin besteht die Anziehkraft eines Machos?

DJ DANI KÖNIG

*1.*Der biologische Unterschied zur Frau.
*2.*Er soll beim Schiffen absitzen und einfühlsam sein, das reicht.
*3.1*Ihre Ausstrahlung.
*3.2*Manchmal ja.
3.3 –
*4.*Hast Du schon mal fünf Kerle im Ausgang gesehen? (??? Anm. der Redaktion)
*5.*Keine Ahnung. Wundert mich auch immer.

BRIGITTE OBRIST, LEITERIN AIDS-HILFE SCHWEIZ UND EX-PROSTITUIERTE

*1.*Eigentlich alles, was Männer in der Regel eben nicht haben, wie beispielsweise Durchsetzungsvermögen, Selbstsicherheit, Mut und Willenskraft. Sie tun nämlich nur, als ob sie das alles hätten. Wenn frau solche Eigenschaften an den Tag legt, werden die allerdings meistens auch anders benannt: Eine Frau hat kein Durchsetzungsvermögen und keinen starken Willen. Sie ist «hysterisch», wenn sie etwas einfordern will.
*2.*Selbstsicherheit, Humor und Lernfähigkeit (und damit meine ich nicht die Fähigkeit, naturwissenschaftliche Fächer zu studieren, sondern die Fähigkeit, sich, bzw. seine Verhaltensweisen verändern zu können, oder aus Fehlern lernen zu können).
*3.*Ihre Hände (wenn sie schön sind) und die Art und Weise, wie sie einer Frau mit Gesten und Blicken zu verstehen geben, dass sie begehrenswert ist.
*4.*Ja. Wenn man sieht, wie die Gesetze (auch die die Gleichstellung betreffend) umgesetzt werden, oder nach welchen Bedürfnissen sich die sozialen und gesellschaftlichen Dienste richten. Das fängt bei Türen an öffentlichen Gebäuden an, die frau nur unter grösster Kraftanstrengung öffnen kann, bis hin zu der Tatsache, dass Männer in öffentlichen Lokalen immer noch schneller und besser bedient werden als Frauen.
*5.*Sie haben dieselbe Anziehungskraft auf viele Frauen, wie eine Wundertüte sie auf ein Kleinkind hat. Sie versprechen viel und halten nichts. Sie strahlen eine Art Sicherheit und Gewandtheit aus, die sie dann doch nicht haben. Und sie machen Frauen vor, gute Liebhaber zu sein. Wobei die besten Liebhaber die genuss- und lernfähigen Männer sind.

MARTHA EMMENEGGER, EHEMALIGE SEXBERATERIN BEIM BLICK

*1.*Virilität. Ein Schrank von einem Mann ist nicht, was ich unter männlich verstehe. Männlichsein hat mit dem Charakter zu tun. Ein Mann der sich als natürlicher Gegenpol zur Frau versteht, sich als Mann fühlt, sein Geschlecht bejaht und Geschlechtserfahrung (auch homoerotische) zulässt, betrachte ich als männlich. Er sollte keine Angst vor dem Weiblichen haben und marginale Erscheinungen zulassen, ohne sich bedroht zu fühlen.
*2.*Wenn ich ein Mann wäre, wären mir folgende Eigenschaften an einer Frau am wichtigsten: Die Freude am Frausein, es ausleben können und nicht dem Mann nachzueifern versuchen. Intelligenz, die sich nicht in einem Fachgebiet erschöpft. Ein Aussehen, das Sicherheit und Harmonie mit sich selbst ausstrahlt.
*3.1.*Er sollte keinen Stuss erzählen. Eine natürliche Selbstsicherheit und ein Geist, der das Zusammensein mit ihm zur Bereicherung macht. Die Art, wie sich ein Mann gibt, ist ausschlaggebend. Toleranz ist auch wichtig. Auch äussere Attribute spielen eine Rolle. Er sollte sich pflegen und fit halten (aber nicht auf vergiftete Weise).

*3.2.*Dafür bin ich jetzt zu alt. Doch man sagt mir Charme nach.
*3.3.*Ich bin alleinstehend.
*4.*Auch wenn die Frauen enorm aufgeholt haben, ist dies noch immer der Fall. Es ist unmöglich innerhalb einer Generation das umzustossen, was während Jahrhunderten sanktioniert wurde. Vor allem die Bereiche Politik und Wirtschaft werden von Männern dominiert. Im privaten Bereich hingegen haben die Männer abgeben müssen, dort haben die Frauen jetzt die Überhand, was die Männer verunsichert.
*5.*Das ist traditionell begründet. Viele Frauen sehnen sich nach einem überlegenem Mann, der ihnen Sicherheit und Kraft gibt. Es handelt sich hier um unbewusste Bedürfnisse. Auch wenn junge Frauen Unterwerfungsgelüste verneinen, kommen sie beim Sex zutage. Es ist tief in der Frauenseele verwurzelt, dass ein Mann etwas mehr wert ist. Es bedarf einer Langzeitveränderung, um diese tradierten Bilder loszuwerden.

PASCAL ULLI, SCHAUSPIELER

*1.*Etwas einseitiges, negatives, hässliches. Eine «mit-dem-Kopf-durch-die-Wand» Einstellung. Ich selbst bin eine Ausgeburt von Weiblichkeit und mir gefallen «weibliche» Männer.
*2.*Er sollte höflich, gepflegt und humorvoll sein. Bei einer Frau sind mir Selbstständigkeit, Humor und Sexappeal am wichtigsten.
*3.1.*In einem Wort: Erfolg.
*3.2.*Ich habe erotische Lippen.
*3.3.*Ich bin Workaholic und (somit) Single.

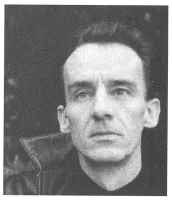
*4.*Ja, klar. Es ist furchtbar. Vor allem in meinem Beruf, der Schauspielerei, ist dies stark der Fall. Es gibt weniger Rollen für Frauen, und vor allem nur wenig ernstzunehmende. Auch wenn es schleichend besser wird, gibt es immer wieder Rückschritte.
*5.*Der Macho ist eine Urform des Mannes. Machismo sollte nicht mit Dummheit gleichgesetzt werden. Die damit jedoch oft zusammen auftretende Dummheit ist das Abstossende daran. Wenn jemand ein Macho sein will, dann muss er es gut machen. Er soll seiner Frau eine Köchin und Putzfrau bezahlen und sie anbeten. Das wäre ein richtiger Macho.

ANJUSKA WEIL, FRAP!–POLITIKERIN

*1.*Sich als Herr der Schöpfung zu zelebrieren.
*2.*Zupacken können, Härte zeigen und Velofahren in allen Lebenslagen.
*3.1.*Ein betörendes Aftershave.
*3.2.*Mehrere Flaschen davon.
*4.*Absolut.
*5.*Im Charme verschwitzter weisser Socken im Wäschekorb.

PATRICK FREY, KABARETT GÖTTERSPASS

*1.*Männliche Samenzellen produzieren und Frauen zum lachen bringen.
*2.*Dass er gut riecht, mich nicht langweilt und dass er Charme besitzt.
*3.*Charme und Intelligenz, hohes Einfühlungsvermögen, hohe Aufmerksamkeit: Im Grunde macht Männer erotisch, wenn sie es schaffen, eine Frau zu einem begehrten Wesen zu machen. Vermutlich hängt die erotische Anziehungskraft vom Erfolg ab. Beispiel: die Boygroups, die in den Medien zu erotischen Wesen gemacht werden. Eine Voraussetzung vom Aussehen ist sicher da, was es aber dann dazu noch ausmacht, ist nicht genau fassbar. Es braucht schon noch etwas, denn es gibt auch schöne Männer, die nicht erotisch wirken. Für mich kann jemand erotisch sein, wenn er eine gewisse Wirkung erzeugt, zum Beispiel bei der Kommunikation, wenn er eine schöne und angenehme Stimme hat. Der Klang der Stimme sagt mir auch, wie jemand denkt. Er hat damit eine gewisse bewusst eingesetzt Suggestionskraft. Erotik ist nicht unbedingt nur etwas natürlich gegebenes. Der Mensch strahlt vielmehr bewusst ein Signal aus, das Zeichen eines hochraffinierten zivilisatorischen Rituals.
*4./5.*Männer haben im Haushalt in einer Art Gegenemanzipation aufgeholt, jedoch besitzen sie immer noch 80 Prozent der tatsächlichen wirtschaftlichen und politischen Macht. Die Machos spielen die Vertreter dieser Herrschaft und benehmen sich immer noch den Fakten der Herrschaft entsprechend. Zu Hause haben sie aber überhaupt nicht so viel Macht. Manche können das zwar nicht zulassen, sie spielen den Torero und klappen dafür dann, sobald es all zu intim wird, zusammen und werden zur Schnecke gemacht, wie so viele Machomänner, die in masochistischen Ritualen die Sklaven spielen. Jedermann hat einen Machoanteil in sich. Die männliche Melancholie beginnt dort, wo mann merkt, dass mann nicht mehr Macho sein darf, wo das ungebrochene Zelebrieren von Männlichkeit nicht mehr möglich ist. Die Lächerlichkeit des Machos ist den Männern immer schon bewusst gewesen, deshalb haben sie selbst eine Figur kreiert, die von ihrer eigenen Lächerlichkeit ablenkt, der Narr, ein Archetyp vom Mann. Männer sind natürliche Idioten. Frauen lachen mehr und vor allem über Witze von Männern. Vieles in der Kunst, zum Beispiel kommt aus dem Paarungsverhalten: Um es



vereinfacht zu sagen, geht es darum, die Frau zu unterhalten. Viele Künstler, wenn man sie intim fragt, wollen einfach den Frauen gefallen und mit ihrer Kunst bessere und schönere Frauen erreichen. Und irgendwann, wenn die Arbeit und der Krieg nicht mehr so wichtig sein wird, werden die Männer vielleicht nur noch zur Erotik und zur Unterhaltung benötigt werden...

MARIANNE KAISER, TANZLEHRERIN

*1.*Etwas Individuelles: eine gute Intuition, Sensibilität, Persönlichkeit, Ehrlichkeit, ein flinker Geist, Humor und dass ein Mann zu seinen weichen Seiten und Schwächen steht.

*2.*Verlässlichkeit, Kenntnis von sich selbst (was er ist und will), in Grösse und Alter sollten wir uns ungefähr treffen.
*3.1.*Ich muss ihn verführen können. Die Anziehung soll gegenseitig sein. Eine Offenheit, Bereitschaft und Verfügbarkeit seinerseits sollte spürbar sein. Auch Fantasie ist ein wichtiges Element.
*3.2.*Meine Ausstrahlung und das bewusste Frausein. Das Präsentsein in diesem Gefühl.
*4.*Ja. Und dies wird auch nie vollkommen gelöst sein. Menschen werden ihre Konflikte immer nach aussen tragen und Männer und Frauen haben Angst vor dem was sie sich am meisten wünschen: einer Verschmelzung.
*5.*In der Präsenz seiner Sexualität (nicht Erotik) und dass man ihn als Sexobjekt konsumieren kann. Das Aussterben der Spezies Macho wäre ein Verlust an Amusement.

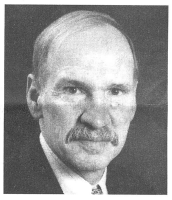
MARTIN SCHENKEL, SCHAUSPIELER, SÄNGER

*1.*Den Versuch, mit einem altmodischen Wort, die erotische Aus-

strahlung eines Mannes zu beschreiben.
*2.*Respekt, Respekt und nochmals Respekt.
*3.*Sich selbst sein.
*4.*Es ist noch ein langer Weg, bis diese Frage nicht mehr gestellt werden muss... Wir könnten ihn ruhig etwas schneller gehen.
*5.*In dem bewussten oder unbewussten Nichtunterscheiden zwischen Schein und Wirklichkeit.

CLAUS BUDDEBERG, PROFESSOR FÜR PSYCHOSOZIALE MEDIZIN

*1.*Diese Frage ist in einer Zeit von Bestrebungen zur Gleichberechtigung und Gleichstellung der Geschlechter nicht einfach zu beantworten. Neuere sozialpsychologische Untersuchungen haben gezeigt, dass schon sechsjährige Jungen und Mädchen folgende Eigenschaften als typisch männlich einstufen: stark, aggressiv, grausam unordentlich, laut und angeberisch. Als typisch weibliche Eigenschaften wurden genannt: schwach, anerkennend, affektiert, sanft, emotional und herzlich. Es handelt sich dabei um sogenannte Geschlechterstereotypen, die Bestandteile des Alltagswissens in jeder Kultur sind und dazu dienen, die bestehende gesellschaftliche Rang- und Weltordnung zu rechtfertigen und zu perpetuieren.
*2.*Ehrlich, humorvoll, selbstkritisch
*3.1.*Die Bescheidenheit ihrer erotischen Wünsche und Phantasien.
*3.2.*Wollen Sie in der Studentenzeitung auch noch Homestories? Die Vermarktung von Intimität würde Ihre Leserinnen und Leser



langweilen.
*4.*Viele Männer denken nach wie vor so. Einige sagen es mehr oder weniger deutlich, die schweigende Mehrheit handelt immer wieder so. Allerdings wird dieses «Privileg» der dominierenden Gleichheit auch von vielen Frauen unterstützt und aufrechterhalten, indem sie gegenüber ihrer eigenen Courage ambivalent und ängstlich sind.
5.«Er hat en Hintern wie Apollo/ In seinen Hüften schwingt Elan/ Hat einen Charme wie René Kollo/ Und einen Blick wie Tschingis Kahn.» (Rainhard Fendrich)

FRANK BAUMANN, ei-MÄX

1. Knackiger Arsch, viel Geld, keine Schweisshände.
2. Knackiger Arsch, viel Geld, keine Schweisshände.
3. Knackiger Arsch, viel Geld, keine Schweisshände.
4.Nein.
5.Knackiger Arsch, viel Geld, keine Schweisshände. **ZS**

KLEININSERATE

● Bücher

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. Buchhandlung (**Zähringerstr. 45**) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge). Antiquariat (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL, Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik. Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

● Büroplatz

Frauenbürogemeinschaft Ankerstr. 16a. Bei uns ist ein ein Büroplatz frei (ca. 14qm, Fr. 275.-). Grosse heller neurenovierter Raum im Hinterhofgebäude 1.OG. Mitbenützung von Gemeinschaftsraum und Dachterrasse. Designerin, Grafikerin, Film-Büro freut sich auf Dein Anruf. **Tel&Fax 01 242 97 70.**

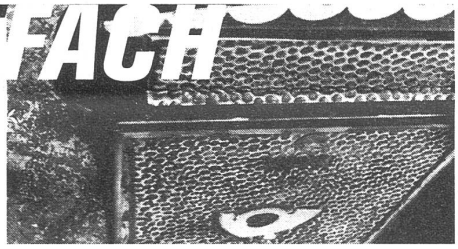
● Diverses

Erfahrene **Korrektorin**, perfekt zweisprachig Französisch/Deutsch, korrigiert und lektoriert Ihre Dissertation u. ä. Sie können mir telefonieren, ich bin abends zwischen 19.00 und 22.00 Uhr erreichbar, oder mir schreiben: Erika Bendetti, Joh.-Hirt-Str.9, 8804 AU, **Tel 01 / 781 28 48**

NEUE PC's & LAPTOPS
ab 1200.- Ruf mich an!
Tel. 710 45 85. Gerne berate ich Dich auch in der Wahl Deiner Software! Lass mich von einem Profi beraten und profitiere! Du kaufst bei mir keine Auslaufmodelle! Alle Geräte sind neu!

Ich (m, 36) suche grosses, ruhiges **Zimmer in WG**. Kreis 6 und 7 sind leicht bevorzugt.
Tel. 01-363 91 27.

POSTFACH



«Rock gegen Hass» – eine Farce?

Mit viel Enthusiasmus pilgerte ich letzten Sonntag an das diesjährige «Rock gegen Hass»-Festival am Platzspitz; nur schon das Motto allein sei es wert dabeizusein – dachte ich.

Dann, kurz nach Beginn, so etwa um 13.30 Uhr, kam der Hammer: Das Transparent einer Gruppe von (wahrscheinlich linksautonomen) Kritikern am anderen Limmatufer wurde mit Gewalt entfernt; Handgreiflichkeiten und Dobermann inbegriffen. Auf dem Transparent hatte gestanden: «Wem hilft 'Rock gegen Hass'? – Den Biedermännern/-frauen und BrandstifterInnen». Worte, die offenbar zu Gewalt reizten.

Auf meine Frage an einen Angestellten des Festivals, wo nun wohl die Rechtfertigung dieser Gewaltaktion liege, antwortete dieser lapidar, das sei doch klar: hier am Festival sei viel Geld im Spiel. – Also doch das Kapital, das die Welt regiert?

Worte wie «Vandalismus» und «Provokation» fielen auf der Festival-Seite. Die andere Seite sprach von «Heuchelei» und «Augenwischerei». Tatsächlich ist es diskutabel, dass das Festival ausgerechnet in dem Park Zürichs stattfindet, der zum Symbol der Ausgrenzung geworden ist, und auch ein Teil der Sponsoren-Namen lassen sich wohl kaum auf ganzer Linie mit dem Motto der Toleranz vereinbaren. Aber: gäbe es diese Sponsoren nicht, gäbe es auch kein Festival mit einem durchaus verbreitenswerten Motto. Eben dieses Motto schienen aber die Organisatoren just im Moment der demokratischen «Provokation» vergessen zu haben.

Obwohl keineswegs Sympathisantin der linksautonomen Szene, erfüllte es mich dann doch mit einer gewissen Genugtuung, als um etwa 18 Uhr das frisch gepinselte Transparent am anderen Flussufer prangte mit der Aufschrift: «Prügelnde Security für ein sicheres Festival?!? Konsum bekämpft Rassismus nicht».

Daniela Mistrello

Halloinnen allerseitsinnen!

Geradeinnen habinnen ichinnen dieinnen neueinnen ZSinnen geleseninnen. Undinnen dainnen seheinnen ichinnen iminnen Editorialinnen folgendeninnen Satzinnen:

«Jeder Fleischfresserinnen war ein kreaturverachtender Mörderinnen» ??

Nuninnen habinnen ichinnen mirinnen allinnen meineninnnen Verstandinnen zusammen(innen) genommeninnen undinnen mirinnen gedachtinnen: Wahrscheinlichinnen hiessinnen der Satzinnen vorherinnen:

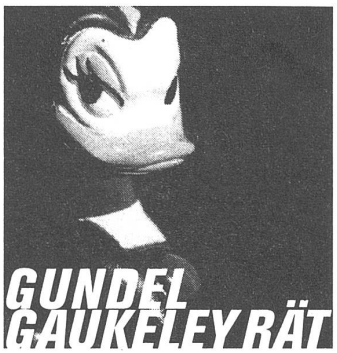
«Jeder Fleischfresser war ein kreaturverachtender Mörder»

Eieieieinnen, dainnen kanninnen maninnen aberinnen dochinnen nichtinnen einfachinnen aninnen jedesinnen Hauptwortinnen eininnen -innen (innen?) anhängeninnen, soinnen sehrinnen ichinnen sonstinnen esinnen schätzeinnen, dassinnen Ihrinnen dieinnen weiblicheinnen Forminnen deninnen männlicheninnen Formeninnen vorziehtinnen (mirinnen gefalleninnen nämlichinnen weiblichinnen Forminnen auchinnen vielinnen besserinnen). ☺

Wasinnen nämlichinnen passiertinnen, wenninnen maninnen dasinnen einfachinnen soinnen automatischinnen machtinnen, kanninnen maninnen aninnen dieseminnen Briefinnen seheninnen, oder(innen)?

Grussinnen

Leonhardinnen



Liebe Gundel,
Überall wird gesagt, Männer hätten's einfacher. Stimmt gar nicht! Mannsein ist schwerer denn je. Frauen erwarten von uns zu Recht, dass wir einfühlsam und emanzipiert sind. Gleichzeitig lassen sie sich von plumpen Machos 'rumkriegen. Der aufgeklärte Mann, der sich Mühe gibt auf die Frauen einzugehen, darf sich dann als «brüderlicher Freund, auf ganz platonischer Basis» die Klagen über die Rohheiten dieser Gorillas anhören. Die Frauen schwören dann jeweils, nie mehr auf einen «Schwanzpiloten» dieser Art hereinzufallen, um schliesslich nach einer gedrucksten Entschuldigung ihres «Bärlis» doch ganz gerührt zu ihm zurückzukehren. («Er hat halt nie gelernt seine Gefühle zu zeigen.»)

Ich kann nicht verstehen, dass viele selbstbewusste und intelligente Frauen immer noch auf diese Neandertaler hereinfallen.

Ein moderner Mann

Lieber Mann,
Es gibt noch Mysterien. Dies ist eines davon. Ein anderes treibt ansonsten durchaus ernstzunehmende Männer zum Gegenstück der Neandertaler, dem Tussi, unter dessen Schminke die Gesichtszüge kaum noch erkennbar sind und dessen intellektuelle Glanzleistung darin besteht unter zehn verschiedenen Lippenstiften den grellsten auszuwählen. Auch aufgeklärte Münner sind also nicht gefeit vor Fehlgriffen.

Welche konkreten Gründe nun aber Frauen in die Arme dieser Machos treiben, darüber kann auch ich nur spekulieren. Ist es der «Ich-Tarzan-Du-Jane»-Charme? Ist es die animalische Männlichkeit eines grossen, haarigen Brustkastens? Oder gibt es einfach Bereiche der Liebe in denen Political Correctness nicht so gefragt sind?

Eins ist sicher: wir leben in einem regenreichen Klima. Und da ist selbst ein Manta einer Vespa an Komfort eindeutig überlegen.

Gundel

GANZ GEWÖHNLICH SCHWUL

Im Nachgang der Demo von 6'000 Schwulen und Lesben in Bern war in einer Zürcher Zeitung sinngemäss zu lesen: SF-DRS habe in seinem Demobeitrag nur Männer im Fummel gezeigt: ein Bärendienst für das eigentliche Ziel der Veranstaltung. Dieser Kritik liegt ein Dilemma zugrunde, das mit der Frage zusammengefasst werden kann: Wieviel Fummel schadet den Schwulen?

Der homosexuelle Mann ist im Grunde ein ganz gewöhnlicher Mensch, der sich von seinen heterosexuellen Mitmenschen dadurch unterscheidet, dass er ausschliesslich oder vorwiegend mit Menschen seines eigenen Geschlechts ins Bett steigt. Das ist zwar keine Definition aus dem Wörterbuch, aber eine, hinter die sich wohl die meisten modernen Zeitgenossinnen stellen können – oder vielleicht doch nicht?

Typische Tunte

Homosexualität ist bei jeder von uns mit Bildern besetzt, die letztlich wenig zu tun haben mit dem, was sie von Heterosexuellen unterscheidet. Tunten, die sich, in Frauenkleidern gesteckt und als Vamp geschminkt, möglichst auffällig und vorzugsweise in der Öffentlichkeit produzieren, kommen einer da in den Sinn. Oder auch Macker, die mit Schnurrbart und im Lederoutfit übertriebene Männlichkeit demonstrieren. Doch spätestens, seit Techno zum Massenlifestyle avancierte, ist jeder klar, dass einer, der sich schminkt, nicht unbedingt auch schwul sein muss. Wieso also entstehen bei uns diese Bilder von Homosexuellen?

Zum einen haben sie einen realen Hintergrund: Es gibt sie eben tatsächlich, die Ledermacker, und auch eine spezielle Szene bestehend aus Bars, Clubs, Saunen, Parks und Organisationen, in der sie sich bewegen. Doch auch für die Homosexuellen gilt: Leder ist in erster Linie ein Fetisch, bestimmt für Freizeit, Sex und Parties. Im Beruf sind also auch sie ganz gewöhnliche Homosexuelle, kaum zu unterscheiden von ihren Hetero-Kollegen.

Viel wichtiger als der reale Hintergrund, scheinen mir die Bilder zu sein, welche die Medien von den Homosexuellen zeigen. Hier hat die Tunte eine lange Tradition. In alten und auch neuen Spielfilmen zum Beispiel als komische, bemitleidenswerte Figur, die für etliche Lacher oder aber als perverser Killer, der für Spannung sorgt. Aber auch in schwulen Filmen und Publikationen wurden und werden immer wieder Tunten gezeigt, hier nun aber mit einer positiven Grundaussage: Die Tunten stehen für das neue Selbstbewusstsein der Homosexuellen schlechthin. Denn die in den siebziger Jahren entstandene Schwulenbewegung hat viel Energie darauf verwendet, verschiedene negativ besetzte Bilder und Ausdrücke – darunter das Wort «schwul» – mit neuen, positiven Aussagen zu füllen. Dazu gehörte natürlich auch, die Sexualität zu enttabuisieren. Wohl deshalb (und auch als Parodie auf ähnliche Motive) hat zart&heftig, die schwule Unigruppe in Zürich, zwei fickende Eulen zu ihrem Logo gemacht.

Symbol des Schwulseins: der Fummel

Die Strategie ist aufgegangen. Nicht zuletzt auch dank den Medien: Die zeigen und berichten letztlich von dem, was die Menschen interessiert, und das Ausgefallene interessiert mehr als das Gewöhnliche. Dies gilt auch für Studierende und daher auch für die Arbeit von zart&heftig. Würde an der Uni eine Umfrage gemacht darüber, welche Aktion oder welchen Anlass von zart&heftig am stärksten in Erinnerung geblieben sei, es wären mit Bestimmtheit die Hostessen- und Sekretärinnentreffen, die auf der Polyterasse stattgefunden haben und an denen sich verschiedene Tuntenmannschaften in eigenartigen Disziplinen gemessen haben.

Schwules Eigentor?

In neuster Zeit scheint dieser Medienerfolg der schwulen Subkultur aber immer mehr zu einem Bumerang für die Homosexuellen zu werden. Die lauteste Kritik kommt von den Schwulen selber. Viele haben nicht nur Mühe damit, dass ihre Andersartigkeit immer wieder von den Medien mit Bildern widerspiegelt wird, die sehr wenig mit ihrem Alltag zu tun haben. Sie befürchten auch, dass diese Bilder der Forderung der Homosexuellen nach gesetzlicher Gleichstellung im Wege sind, denn weshalb soll man etwas gleichstellen, was offensichtlich nicht gleich ist?

Die Kritik kommt dabei nicht von solchen, die ihre Homosexualität versteckt halten, sondern von offen auftretenden Schwulen, die die verschiedenen schwulen Szenen durchaus von innen kennen. Diese Debatte wird auch innerhalb von zart&heftig geführt, welches immer wieder dem Vorwurf ausgesetzt ist, ein zu tuntiges Image zu pflegen. Letztlich hat diese Diskussion auch dazu geführt, dass das Eulen-Logo in naher Zukunft ersetzt werden wird.

Und trotzdem...

Die in der Einleitung aufgeworfene Frage, wieviel Fummel den Schwulen schade, ist aber unfair. Sie impliziert, dass Tunten den Bemühungen um Gleichberechtigung auf jeden Fall schaden. Aber auch wenn er längst nicht mehr als Symbol einer selbstbewussten Gay-Community schlechthin gilt: Der Fummel gehört zu schwulen Kultur. Vive la Difference!

Daniel Bätscher

DER FAX VOM VSU ZH

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

ANIMALISCHES...

...schleicht in diesen Tagen durch die Gänge der Uni. Schnappt Euch die **Biester**!

OBLIGATORISCHES...

...findet am nächsten Mittwoch für alle Fachvereine statt. Schickt Eure zwei Delegierten an den **Fachrat** vom 25.6. um 18 Uhr im Zimmer SR 320.

DELEGIERTE?

Wenn Ihr nicht wisst, ob Euer Fachverein überhaupt Delegierte gemeldet hat, oder ob Ihr neue bestimmen müsst, **call** 2-6-2-3-1-4-0.

FAST-PERFEKTES...

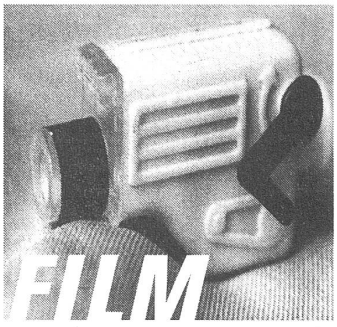
...steht im Bericht der NZZ zum Podiumsgespräch des VSU über die **verfasste Studischaft** vom vorletzten Mittwoch. Die TeilnehmerInnenzahl wurde zwar wieder einmal um den obligatorischen Fünftel abgerundet, aber sonst, momoll...

UNVERSCHÄMTES...

...steht dagegen im neuen **Staatsschutzgesetz**. Unterschreibt deshalb so schnell wie möglich das Referendum dagegen! Aber gschwind, die Frist läuft bald ab!

HTTP OLÉ!

Wer's noch nicht gemerkt hat: über http://www-studi.unizh.ch/VSU erreichst Du uns auch. **Beste Grüsse** vom VSU & Eurem Ersatzfaxschreiberling.



MADE IN HONGKONG

Im Xenix steht Hongkong auf dem Programm. Aus aktuellem Anlass werden sehenswerte Streifen des jüngeren Hongkong-Kinos, unter Knallerkennern längst ein Gütesiegel, gezeigt. Die zwei schmackhaftesten Leckerbissen sind: ***A Chinese Ghost Story*** von ***Qiannii Youhun*** und ***Fallen Angels*** von ***Wong Kar-Wai***. Diese Filme, die das Filmschaffen der britischen Kronkolonie in den letzten Jahren nachhaltig geprägt haben, versprechen atemberaubend inszenierte Action, fast bis zur Schmerzgrenze beschleunigte Erzählkaskaden und perfekt choreographierte Schlachtorgien. Die Inhalte und Plots lassen sich in der Regel recht schnell überblicken und bleiben ziemlich voraussehbar. Den Reiz dieser Filme bilden nicht tiefgründige Charakterdarstellungen und moralisch erbauliche Botschaften. Das Faszinierende liegt vielmehr in der Weise, wie die tausendfach alten Geschichten neu verpackt und mit noch nie zuvor gesehener Virtuosität erzählt werden. Im Fantasy-Spektakel ***A Chinese Ghost Story***, das sich auf die chinesische Sagen- und Mythenwelt stützt, stehen traditionelle Schwertkämpfer mysteriösen Geisterwesen gegenüber und in Fallen Angels schmettert der schmufe Regiekomet Wong Kar-Wai einen stromschnellenförmigen Augen- und Ohrenschmaus auf die Leinwand. Nicht zuletzt durch die im Xenix gezeigten Filme sind fulminant inszenierte und staccato geschnittene Actionsequenzen zum Markenzeichen des Honkong-Kinos geworden. Was diese Filme aber von den meisten amerikanischen Actionknallern abhebt, ist die ungeheure Artisitik, die betonte Körperlichkeit und optische Ästhetik in all dem Gemetzel. Die neuen Hongkongfilme stehen in der Tradition der Martal-Arts-Filme (Gruss an Bruce), und diese Wurzeln sind deutlich erkennbar. Wer also auf schön choregraphierte Tanzfilme steht mit wirbligen Massenszenen und eher athletischen als inhaltlichen Luftsprüngen, dürfte die Hongkong-konforme Übersetzung davon heiss lieben. Was im Xenix läuft, ist celluloide Sinnlichkeit in Überdosis. Liebe Leserin, geh ins Xenix, schalt dein CH-Gehirn aus, sperr sämtliche Sinne weit auf und lass sie tanzen.

Das Programm im Xenix beschränkt sich aber nicht auf das Action-Genre. Am 29 Juni wird der Dokumentarfilm Made in Honkong von Luc Scheadler gezeigt. Ein etwas anderes Portrait dieser Weltstadt,da der Regisseur schon mehrmals über längere Zeit dort lebte und arbeite.

Cladio Fäh

Honkong: Ungewöhnliche Einblicke ins Stadtleben.

Der Supergau der Musik

Über kaum einen anderen Musiker wird soviel debattiert – und dabei geflissentlich verschwiegen, dass er Musiker ist, nicht Zoowärter, Sauerstoffzeltpfadi oder Vater auf Bestellung – wie über Michael Jackson.

Auf der laufenden Tournee versucht ***Jacko*** sich deshalb so normal zu geben, wie irgend möglich. Er mischt sich unters Volk, zeigt Präsenz in Einkaufsstrassen und anderen Ballungszentren, nur dass er dort, trotz abstruser Sicherheitsmassnahmen, ungefragt von Fans angefallen wird, weil er scheinbar so etwas sein soll wie ***The King of Pop.*** Nach hart umkämpften und demütigenden Anfangsjahren – man spricht von einer schlimmen Jugend –, die schon so masslos ausarteten, dass dem 12-jährigen mit den ***Jackson Five*** ein paar tausend Leute zukreischten, legte er ein erstes Soloalbum auf. Kaum 20 Jahre alt war er da, und sein Debut «Off the Wall» setzte Millionen Exemplare ab. Etwas später, 1983, schuf er mit «Thriller» den Meisterwurf schlechthin, der sich bis heute als meistverkaufte Platte aller Zeiten behauptet. Hübsch war er da, niedlich, und produzierte eine umwerfende Musik, die die Musikwelt für Jahre prägte, und das fanden nicht nur wir, sondern der ganze Planet. Bejubelt und befangen auf der ganzen Welt. Der Supergau der Musik. Dass dies ein Mensch alleine nicht aushält, war absehbar und den Medien ein Dauerfressen. Die zehrten solange daran, bis der Knochen abgenagt war und jetzt nur noch seine Musik herhalten muss, die wenig von ihrer rhythmischen Eleganz eingebüsst hat. Die aktuelle Show des mittlerweile in roboterhaftes Reflexverhalten gereiften Musikers soll nüchternen Medienberichten nach umwerfend sein. Man darf deshalb gespannt, durchaus auch euphorisch sein – ein bischen zumindest.

Christian Wiggenhauser

Micheal Jackson am 20.Juni in Lausanne, am 25.07. in Basel

MÄNNER

Männer haben es doch ziemlich schwer. Nicht nur, dass sie in dieser Zeitung nicht in der ihnen zugesehenen grammatikalischen Form auftreten, in dieser Ausgabe werden sie sogar aufs dreisteste verhöhnt. Auch im Berufsleben wird es für sie immer schwieriger. Die Tagesschau hat vor, einen der drei eingefleischten Newsprofis durch eine Frau zu ersetzen. Und dieser Vorschlag, welch Grausamkeit, stammt erst noch von einem Mann, dem Tagesschau-Chef Rolf Probala. Die Solidarität der Männer, die sich durch gemeinsame Pinkelerlebnisse und das Robben durch den Wald ergeben haben, scheint nicht mehr zu funktionieren. Nun rätselt die Nation (und vor allem die Medienwelt), welcher der drei Herren der neuen Frau im Team Platz machen soll.

Ist es der Schnauz- und Fliegenträger Hansjörg Enz, der von Zeit zu Zeit als Musikant durch das Land zieht und laut Facts «am meisten polarisiert»? Polarisierend ist die Frage schon, ob der gepflegte Herr nun eine Fliege tragen soll oder die Krawatte doch eher zu empfehlen sei. Da hat Enz, als einer der letzten Am-Bildschirm-Fliegen-Träger einen harten Stand. Oder doch Charles Clerc, der Liebling der Intellektuellen und der Damen ab 40, der unter dem Tisch auch schon mal Jeans getragen haben soll? Oder doch Heinrich Müller, der zwar auch Oberlippenbartträger ist, aber sonst wenig durch sein Äusseres auffällt?

Man darf also gespannt sein. Doch allzu schlimm ist es selbst für den Verlierer nicht: Erstens wird er weiterhin im Leutschenbach beschäftigt und zweitens hat Leon Huber ausreichend bewiesen, dass man auch als Ex-Tagesschausprecher in den Medien gut vertreten sein kann. Frei nach dem Motto: Scheiden tut weh, aber mein Herze lacht, wenns mich zum Talkshowgast macht...

Min Li Marti

Tagesschau, Mo-So, 19.30 SF DRS

ALTE SCHULDEN – ALTE AUSREDEN

Hässlich ist das Bild, das der Eizenstat-Bericht von der Schweiz zeichnet. Das «Manifest vom 21. Januar 1997» lud FDP und Nationalbank zum Gespräch ein, und es zeigte sich: Für rechte Aussenpolitikerinnen ist da nichts, was ein bisschen gute PR nicht ausbügeln könnte.

Die eisigste Eiszeit ist wohl vorüber: Auf dem Podium sitzen einige hemdsärmlige Diskussionspartnerinnen – im übertragenen und im Wortsinne –, und das Publikum füllte letzten Mittwoch den Hörsaal 180 in bedeutend luftigerer Weise, als noch vor einem halben Jahr bei der nämlichen Thematik. Das öffentliche Interesse an Geschichte nähert sich wohl wieder seinen üblich-bescheidenen Werten, schliesslich durfte sich die von Strafgewittern gebeutelte Schweiz die letzten Monate wieder einem zaghaften Regenbogen hingeben. Und da die Stadt sich der ersten Hochsommertage erfreuen darf, ist die Zuhörerinnenschaft noch ganz respektabel.

Von Westen nichts Neues

Man ist erschienen auf Einladung des von WoZ-Leuten gegründeten Manifestes vom 21. Januar 1997, um sich über die neuesten Eröffnungen zur Rolle der Eidgenossenschaft im vergangenen Weltkrieg zu streiten. Die Schweiz hatte wie schon so oft ein wenig Nachhilfe aus dem Ausland nötig. Präziser: aus den Vereinigten Staaten, mittels eines umfangreichen Kompendiums, des Eizenstat-Berichts – den Heimatschützerinnen sogleich mit dem Vorwurf bedachten, er erzähle «sowieso nichts Neues». Stimmt und hat dennoch mitnichten dazu geführt, dass Politik und Finanzwelt dieses Landes sich je zu ihrer Verantwortung bekannt hätten. Dies festzustellen, sitzen der sozialdemokratische Nationalrat Paul Rechsteiner und der Ökonom und Autor Gian Trepp auf dem Podium. Ihnen antworten der Vizepräsident des Nationalbankdirektoriums Jean-Pierre Roth und der FDP-Nationalrat Ernst Mühlemann.

Mühlemann ist eine gewichtige Figur, so gewichtig man im schweizerischen Rahmen denn sein kann. Immerhin: Der Chefaussenpolitiker des Rats, als der er gemeinhin gilt, spricht oft und gern von seinen Reminiszenzen an grosse Tiere des Auslands, ob amerikanisch, deutsch oder russisch. Überhaupt scheint der Thurgauer viele Freunde zu haben: In einer Randbemerkung zur Flüchtlingspolitik im Krieg, in der er befindet, dass damals auch nicht alles Dreck war, was stinkt, führt er nicht nur die eigene Erfahrung ins Felde, sondern ruft – verstorbene – Kronzeuginnen an, die, selbstredend, allesamt «gute Freunde» von ihm gewesen seien. Eine Einschätzung, die denn auch am Ende seitens des WoZ-Journalisten Stefan Keller mit einem scharfen: «Das stimmt doch einfach nicht, Herr Mühlemann!» bedacht wird: Der Ostschweizer Journalist ist wohl jünger, nimmt jedoch als Autor des massgeblichen Werks über den Flüchtlingsretter Paul Grüninger ebenfalls eine gewisse Kenntnis der Geschichte in Anspruch.

Freund Clinton

In solchen Momenten muss auch ein Freund der Clinton-Administration leer schlucken. Doch allgemein ist es eher so, dass Mühlemann nicht sprechen darf, wo er doch so viel zu sagen hätte: «Manchmal platzt mir fast der Kragen», meint er dann: Er habe den Krieg hellwach miterlebt, habe den Verteidigungswillen des Volkes erlebt, den aufrichtigen Hass der Schweizerinnen auf die Nazis. Und das solle alles nichts wert gewesen sein? «Gerechtigkeit, bitte, Gerechtigkeit!» Doch gerade an Gerechtigkeit gegenüber den Überlebenden habe die Schweiz es nach dem Krieg missen lassen, hält Trepp fest: Es sei erwiesen, dass die Schweiz Raubgold übernommen habe, dass Politik und Wirtschaft um die Herkunft dieses Goldes gewusst, sich nach dem Krieg «mit Zähnen und Klauen» gegen eine Rückgabe gewehrt habe und sich bis heute um Entschuldigung und Wiedergutmachung herumdrücke.

Roth stellt mit sanftem accent romand den Vorwurfskatallog richtig: Man habe noch im März die gesamte Goldbuchhaltung jener Zeit in den Computer eingegeben. Es habe sich gezeigt, dass die Zahlen, die der Eizenstat-Bericht nennt, «stimmen». Schliesslich sei ja schon alles längst transparent, veröffentlicht und untersucht. Kein Anlass also, auf den Bericht offiziell zu reagieren. Dies beredte Schweigen, fleischgeworden im freundlichen Herrn Roth, «enttäuscht» Trepp und lässt Rechsteiner, einen weiteren Ostschweizer und Nationalrat, deutlich werden: Die Schweiz, «diese erfolgreiche Trittbrettfahrerin des Kalten Krieges», habe 1946 in den Verhandlungen in Washington über die Rückgabe der Raubgelder schlicht «gelogen». Die Nationalbank habe nie der Tatsache ins Auge gesehen, dass sie sich als Hehlerin des Dritten Reichs betätigt habe.

Den Krieg verlängert

Starker Tobak; doch Roth mag nur müde bestätigen, dass es natürlich «dunkle Flecken» gebe auf der Schweizer Bankenweste. Was die beiden Kritiker nur noch mehr anstachelt: Die Schweiz habe eiskalt eine ökonomisch-rationale Politik durchgezogen, konstatiert Trepp. Vielleicht sei der Vorwurf des Eizenstat-Berichts, die Gnomen hätten so den Krieg verlängert, unsinnig; über die Kriegsdauer sei in Washington, Berlin und Tokyo entschieden worden: «Doch wäre die Schweiz grösser gewesen, sie hätte es vielleicht gemacht...»

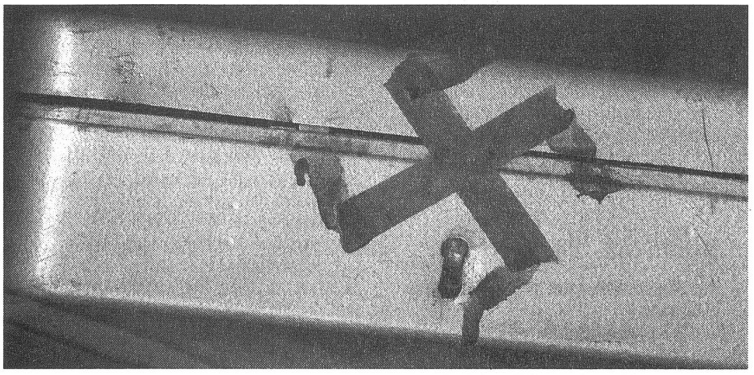
Rechsteiner wiederum wirft der Nationalbank vor, bis heute in dem Gold zu schwimmen, dessen Übergabe damals offenbar kein schlechtes Gewissen erzeugte: Man sei damals noch dem Kriegsprinzip des 19. Jahrhunderts gefolgt, wonach die Siegerin sich das güldene Diebesgut einverleiben dürfe. Sehr richtig, bestätigt ein Rechtsanwalt aus dem Publikum – der erste vorwiegend betagter Herren, die ihrer in anderthalb Stunden angestauten Empörung Luft machen dürfen: Schon die Haager Landkriegsordnung bestätige, dass das Gold der Eroberten den Erobernden gehöre, findet er: Aus der Sicht der Schweiz seien also die von den Nazis zusammengerafften Reichtümer nichts als «rechtmässig erworbenes... äh – Beutegold».

Nun, bemerkt Trepp lapidar, schliesslich habe schon der damalige Nationalbankchef Weber über das Gold gesagt: «Man sieht ihm ja nicht an, dass es gestohlen ist.» Doch nicht einmal Mühlemann mag in diesen «perversen Legalismus» mit Tradition einstimmen. Er vertraut vielmehr auf Thomas Borer und seine PR-Task-Force: «Der spricht die richtige Sprache, amerikanisches Englisch – und hat eine selten schöne texanische Freundin.»

Die andern auch

Doch ob die Schweiz den Rost auf ihrer goldenen Vergangenheit allein mit guter PR und schönen Blondinen übertünchen kann, wagt auch der Thurgauer von Welt nicht zu behaupten. Vielleicht wird sich die Eidgenossenschaft zwischen all den anderen Sünderinnen des Weltkriegs verstecken: Portugal, Schweden oder Liechtenstein, wenn am nächsten Wochenende das Simon Wiesenthal-Center in Genf eine entsprechende internationale Tagung veranstaltet.

Denn für einen weiteren patriotischen Podiumsbesucher liegt der Grund für all die unangenehmen Fragen an unser Land auf der Hand: «Die Welt ist einfach neidisch auf die Schweiz.» **tly**



WOCHENKALENDER

SAMSTAG, 21. JUNI

Airvision – Dance Festival for Nature
Die Umweltvereine Alpeninitiative und umverkehR organisieren gemeinsam mit Leuten aus der Techno-Szene Schweiz das erste politische Dance-Festival. Videoprojektionen und Informationsstände sollen die Besucherinnen auf Unweltanliegen aufmerksam machen.
She-DJ Viola, DJ Gogo, Gangsta, Oliver Stumm, Minus 8, Ed Rush(UK), Kruder&Dorfmeister(A), Swandive, Emel und und ...
15:00-22:00 Bundesplatz Bern
(Auto zuhause lassen!)

Kommunikationsguerilla
Das neu erschienene Handbuch der «Kommunikationsguerilla» entwickelt ein Konzept politischer Aktionen, von dem die Autorinnen annehmen es sei bislang als unwesentliches Beiwerk linker Politik unterschätzt worden: Störungen der Medien, subversives Missverstehen ihrer Botschaften und Imagebeschmutzung. Luther Blisset und Sonja Brünzels stellen das neue Handbuch in einem Vortrag vor.
16:00 Shedhalle, Rote Fabrik

Gyae-got un Nalui Ohn – ein brennendes Dach
Koreanischer Film über die Bewohnerinnen eines engen Wohnsilos. Zehn junge Frauen verteidigen engagiert eine Frau, die von ihrem Mann geschlagen wurde. Da der Mann an seinen Verletzungen erlegen ist, stehen die Frauen kurz vor der Verhaftung. Dank dem Einfall einer Journalistin wird der Fall zu einem nationalen Ereignis.
18:00 Xenia

Theater Rigolo
Letzten Sommer reiste das tanzende Theater in die ferne Mongolei. Sie tanzten in den Dünen der Wüste Gobi und kehrten mit vielen Eindrücken zurück. Herausgekommen ist das Stück «Sanddorn», welches Bräuche, Tänze und Rituale aus der unbekannten Kultur der Mongolei übermittelt. Das ganze findet auf der Werdinsel statt – zur Einstimmung gibt es wohlriechende Speisen mit zugehöriger Musik. **ab 18:30 Mongolisches Essen, Werdinsel, Tram 4 bis Tüffenwies**
(weitere Vorstellungen bis Mitte August)
20:15 Theater,

Storia di ordinaria coincididenza
Die Theatergruppe Beccafichi pflegt schon über zehn Jahre das italienischsprachige Theater. Die neuste Produktion «Geschichten eines gewöhnlichen Zufalls» beginnt mit zufälligen Begegnungen, aus denen sich scheinbar einfache und alltägliche Situationen entwickeln.
20:30 Theatersaal Uni Irchel
(täglich bis 29.6.97)

Romeo und Julia
Wer kennt es nicht, das durch blinden Hass, Machtgehabe und Intoleranz in den Tod getriebene Liebespaar? In der Aufführung von Paul Steinemann wird die Geschichte der verfeindeten Familien an heute oder in Zukunft mögliche Verhaltnisse und Begebenheiten angepasst.
Junge Laiendarstellerinnen spielen mit einem aus Theaterprofis bestehenden Team das weltberühmte Trauerspiel «Romeo und Julia».
20:00 Theater am Neumarkt (weitere Vorstellungen: 24. - 28.6.97)

SONNTAG, 22. JUNI

Black Activism in den Medien
In den Mainstream Medien in England schwanken schwarze Themen zwischen furchterregend und exotisch. Schwarze Journalistinnen und Filmemacherinnen nehmen einerseits eine Spiegelfunktion ein, Nachrichten über Rassismus und Benachteiligungen mitzuteilen, anderseits wollen sie «positive» Images liefern. Gita Sahgal Autorin, Produzentin eines schwarzen TV-Programms und politische Aktivistin schildert ihre Erfahrungen und Probleme.
16:00 Shedhalle, Rote Fabrik

MONTAG, 23. JUNI

Gender studies in der Schweiz
«Gender studies» untersuchen einerseits die faktische Stellung von Frauen und Männern in Beruf, Familie und Gesellschaft. Andererseits fragen sie, ob eine spezifische weibliche Perspektive neue Forschungsfelder eröffnet.
Während im Ausland «Gender studies» fester Bestandteil des Lehrangebots ist, findet frau in der Schweiz (abgesehen von Genf) dazu keine Möglichkeit. Pfui!!
Dies soll geändert werden, allerdings ist noch unklar, in welcher Form dies realisiert wird. Vertreterinnen aus Deutschland, Holland und der Schweiz sprechen über ihre Erfahrungen und Perspektiven.
14:15-18:00 Uni, Häldeliweg 2, kleiner Hörsaal

Poesie aus aller Welt
Gedichte aus Armenien in Orginalsprache, anschliessend ins Deutsche übersetzt. Nach einer Pause mit armenischen Spezialitäten folgen armenische Tänze mit Tom Bozigian (Los Angeles).
18:00 - 19:30 Poesie, 20:00 Tänze
Theatersaal Rigiblick, Germaniastr. 99

Akademisches Orchester spielt Paul McCartney
Wer an Classic Rock oder Yellow Submarine für Orchester und Synthesizer denkt, kann sich getrost beruhigen. Das Liverpooler Oratorio für Solisten, Chor und Orchester – ein Gemeinschaftswerk von Paul McCartney und Carl Davis beleuchtet verschiedene Abschnitte aus dem Leben der Hauptfigur Shanty, wobei die Story teilweise mit Pauls Biographie übereinstimmt. Die nicht allzu tiefgründige Geschichte, wird von der guten Musik, wuchtigen Chorstellen, zarten Soli und neuen Klangfarben (schliesslich wird McCartney gespielt), überragt.
19:30 Tonhalle Zürich

DIENSTAG, 24. JUNI

Multikulturalismus in den Klassenzimmern
Unsere Schulen sind farbiger, vielfältiger geworden. Es gibt einen Zuwachs von Kindern aus anderen Kontinenten und Kulturen, aber auch aus Zwei-Kulturen-Ehen. Wie gehen das Lehrpersonal und Organisationen mit dieser neuen, herausfordernden Situation um? Bleibt alles wie früher? Oder müssen sie die Sache fest in die Hände nehmen und neue Lösungen finden für eine bessere Integrationspolitik? Referat mit anschliessender Podiumsdiskussion.
20:00 Clubraum, Rote Fabrik

MITTWOCH, 25. JUNI

Cuba vive!
Anlässlich der 14. Weltspiele der Jugend und Studierenden, welche diesen Sommer auf Kuba stattfinden, gibt das Kanzlei ein Solifest. Nach einer Veranstaltung und Diskussion mit Camilo Guevara (Sohn von Ché!!!) beglücken uns wieder einmal die Wemean, die als Schweizer Beitrag zu Opa Castro reisen.
19:30 Kanzleiturnhalle

DONNERSTAG 26. JUNI

Bhaji on the Beach
Ein Gruppe von Frauen unterschiedlicher Altersgruppen aus dem indischen Frauenzentrum von Birmingham macht sich zum Ausflug ans Meer bereit. Alltag und Männer hinter sich, werden die Gesichter den ersten Sonnenstrahlen entgegengestreckt und Fish and Chips mit Curry die richtige Würze gegeben. Der ziemlich abgetakelte Badeort Blackpool bildet die Kulisse: Nicht der schönste Fleck auf Erden, doch den Frauen bietet er willkommene Abwechslung. Die älteren Frauen im Sari sprechen in indisch-englischem Singsang, die jüngeren in westlichem Outfit mit waschechtem britischem Akzent. Die Konflikte untereinander, zwischen jung und alt, zwischen Anpassung und Tradition, sind vorprogrammiert. Zudem trägt jede ihr kleines oder auch grosses Geheimnis mit sich. Hashida etwa weiss seit kurzem, dass sie von ihrem schwarzen Ex-Freund schwanger ist. Der Skandal in der indischen Gemeinschaft ist vorauszusehen, denn auch die Minderheiten untereinander sind vor Rassismus gegeneinander nicht gefeit. Ginder, die mit ihrem kleinen Sohn unterwegs ist und es endlich geschafft hat, sich von ihrem gewalttätigen Ehemann zu trennen, weiss noch nicht, dass ihr dieser mit seinen Brüdern auf den Fersen ist, um den Sohn zurückzuholen. Nur die wohlhabende Besucherin aus Bombay kann wirklich unbeschwert den Tag geniessen. Sie, die einzige, welche im heutigen Indien lebt, ist erstaunt zu sehen, wie die Traditionen unter den Altersgenossinnen im Gastland England eher überlebt haben, als in der alten Heimat. Die beiden kichernden Teenager, die jüngsten der Gruppe, sind den englischen Gepflogenheiten dagegen schon mehr zugetan als den indischen. Sie möchten nichts lieber als mit einheimischen Jungs anbändeln, sehr zum Missfallen ihrer indischen Anstandsdamen. Die Leiterin des Frauenzenrums hat alle Hände voll zu tun, die Konflikte in den Griff zu bekommen. Doch als schliesslich noch der eifersüchtige Ehemann mit seinen Kumpanen auftaucht, um den Sohn zu entführen, greift die weibliche Solidarität wieder.
Das humorvoll erzählte, jedoch durchaus ernst gemeinte Drama, schafft es, uns die bunt-gemischte Frauengruppe nahe zu bringen und zugleich auch ein Stück britisch-indischer Alltagskultur zu vermitteln.

Daliah Kohn

Regie: Gurinder Chadha, Drehbuch: Meera Syal
Kamera: John Kenway, Grossbritanien 1992, 100 min.

Vorfilm: FRüH-STüCK, Bettina Oberli, 1996, 16mm, 2 Min.*
Ein ganz normaler Morgen in einer ganz normalen Grossstadt. Doch für IHN kommt heute vieles nicht, wie es sollte.
19:30 ETH Hauptgebäude F7

Schon wieder eine Lesung!
Im Rahmen der Ausstellung «Jäger und Sammler» im Bahnhof Selnau liest auch Felix Epper (unser ***Stadtleben***-Autor) aus Fundstücken über «grusigi Lüt.» **20:00 SZU Bahnhof Selnau**

English Voodoo
DJ Hoover und Shadow f, bekannt durch ihre sonntägliche Radiosendung «Dub Search» auf dem Radio LoRa (nach Mitternacht) spielen Dub und Drum'n'Bass.
22:20- 2:00 Nu Stepz (Gothic Club)
Seestr. 367

Das offene Männerforum
Von wilden und grünen Männern, gehörnten Göttern - und der Liebe zur Erde. In vielen Kulturen gibt und gab es «Erdgötter» – Sinnbilder von Männern, die sich für die Erde, für die Natur, für die Lebewesen und für ein lebenswertes Leben nachfolgender Generationen einsetz(t)en. Was können uns diese alten, archetypischen Männerfiguren für unsern Alltag mitgeben? Veranstaltung mit Matthias Gerber, Männerarbeiter, Ausdruckstherapeut, momentan Sekretär Männersache.
19:30 Gemeinschaftszentrum Wipkingen, Breitensteinerstr. 19a

FREITAG, 27. JUNI

Fallen Angel
Im Juni zeigt das Xenix diverse Filme aus Hong Kong. Einen Höhepunkt bietet dabei «Fallen Angels» von Wong Kar-wai (Chungking Express). Elegische Bilderreihen und rasend schnelle, unkonventionelle Perspektiven ziehen einen in den Bann der Metropole Hong Kong. Atemlos flitzen die Gestalten vorüber, halten ein, flitzen weiter. Hintergrund bilden vier isolierte Menschen in der modernen Stadt zwischen denen sich Beziehungen herauskristallisieren. (Siehe ***Film***, S.12)
20:00 Xenix

DAS EFX
Scoob und Dray setzten sich mit ihren melodiösen und kritischen Rhymes für ihre Community ein und nehmen dabei kein Blatt vor den Mund. DAS EFX bringt den «Real HipHop».
22:00 Palais X-TRA

Tibetische Kulturwoche

Im Rahmen der von der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft und TEFOS (Tibet. Frauenorganisation) finden verschiede Veranstaltungen statt:

So. 22.6 13:30 Vortrag von Peter Grieder, Kurator des klösterlichen Tibet-Instituts

Mo. 23.6 19:00 Tibetische Frauen

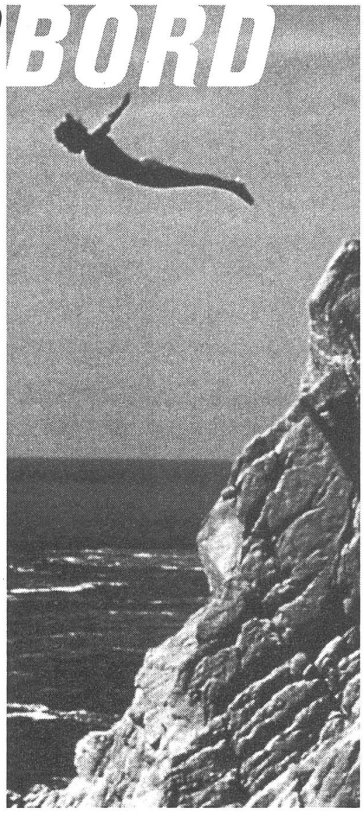
Di. 24.6 19:00 Leben zwischen zwei Kulturen

Fr. 27.6. 19:00 Ladakh, Leben, Landschaft und Bildung

So. 29.6.11:00 Bazar, Tibetanische Spezialitäten, Dia-Vortrag, Tibetische Tänze

Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14

MANN ÜBER BORD



SPORT ÜBER BORD – WANN KEHRT DAS MITTELMASS ZURÜCK?

Dauernd sendet uns der akademische Sportverein irgendwelche Anpreisungen seiner umfassenden Infrastruktur und will uns damit in furchterregende Örtlichkeiten wie Krafträume und dergleichen locken. Das mag die Beflissenen unter uns zwar hoch erfreuen, mich hingegen stürzt es in grosse Nachdenklichkeit, und ich sehe mich gezwungen, erneut meine schrägen Bewertungsparameter hervorzuholen, um ein wenig über das hiesige Sportgeschehen hin- und herzufallen.

Breitensport? Peanuts! Spitzensport: Martina Hingis prangt an der Spitze der Weltrangliste, Donghua Li besitzt souveränes Olympiagold, Andy Hug haut den Gegnern auf die Birne und sogar Stefan «IQ 145» Angehrn darf bei den Grossen mitboxen. Nicht genug damit: Schweizer Fussballer spielen in den Spitzenligen dieser Welt, und das Duo Rominger Tony/Zülle Alex macht sich nochmals auf, die Tour de France zu gewinnen. Wo, liebe Leser- und Spitzensportlerinnen, soll das denn bitteschön hinführen? Wird unser winziges Land bald auch in bescheuerten Sportarten wie Stabhochsprung in die Elite hineinstürmen? Hilfe! Was ist mit uns geschehen?

Dabei war früher alles so beschaulich und gut, alles verlief in geeigneten Bahnen. Damals, als man vom «Wolf» redete, damit allerdings nicht einen schlappen deutschen HipHopster meinte, sondern Nationaltrainer Paul Wolfisberg, als die Torhüterin den Rückpass noch mit den Händen fangen durfte, als Georges «Schorsch« Bregy die Freistösse und Heinz Herrmann die Einwürfe ausführte. Die Schweiz galt als Fussballzwerg und konnte sich deshalb höchstens dank Aussenseiterinnenbonus hin und wieder mal einen Punkt gegen eine richtige Fussballmannschaft erzittern. Es galt als absolute Ehrensache, nicht an Welt- und Europameisterschaften teilzunehmen. Das Mittelmass, d.h. die plätschernde Erträglichkeit, stand felsenfest und das war gut so. In Sachen Fussball stellte die Schweiz ein abgeschlossenes System dar, ein System, in dem ruhig auch mal grob geschnitzert werden durfte. Ist ja nur ein Spiel!

Und auch die andern Sportarten funktionierten: Die Eishockeymannschaft dümpelte gemütlich in der B-Klasse und schlug sich mit andern Aussenseitern wie Holland und Japan herum. Zwar hin und wieder Aufstieg oder Teilnahme an olympischen Spielen, aber dort dann wieder knallhart mittelmässig. Wir sassen trotzdem an den Bildschirmen und freuten uns. Wenn dann wirklich mal was klappte, jubelten wir und machten ein Fass auf. Hippolyt Kempf gewann damals in Calgary Olympiagold in der nordischen Kombination und die Schweiz war entfesselt. Zwar gewannen auch die Skifahrerinnen viel Metall, logisch, doch die Magie war weg, jene grossen Jahre in den Achtzigern, als man für fleissig gesammelte Rivellapunkte noch ein schönes Stirnband von Pirmin Zurbriggen, Erika Hess und so als Belohnung erhielt. So schön war die Zeit.

Im Sommer wurde ebenfalls viel geleistet. Beat Breu radelte gemütlich hinauf zur Alpe d'Huez, und unermüdlich drehten Markus Ryffel und seine Leichtathletik-Freundinnen ihre Bahnen, um sich dann in den hinteren Regionen der Ranglisten zu finden. Einzig «Kugel-Werni»-Werner «die Kugel» Günthör bolzte an der Weltspitze mit, die damals jedoch noch vorwiegend von den Anabolikaschränken aus der DDR dominiert wurde. Aber der Mann mit dem Wasserbett hat ihnen immer wieder gezeigt, wo der Hammer wirklich hängt. Daneben hat er auch am Superzehnkampf der Sporthilfe stets für Furore gesorgt, zusammen mit Dauerpartner Sepp Zellweger (der natürlich keinesfalls vergessen werden darf). Die Massen jubelten, wenn Zellweger/Günthör über das Oval der Rennbahn im Hallenstadion donnerten. Da machte Sport noch richtig Spass.

Ganz besondere Beachtung verdient allerdings die Strategie, mit der im Schweizersport ausbleibende Erfolge kompensiert wurden: Man wich auf Randsportarten aus, wo dann auch die Welterfolge nicht ausblieben. So feierten «unsere» Sportlerinnen Triumphe in Waffenlauf, Seilziehen und Radquer. Gewisse Athleten wie etwa Albrecht Moser (Waffenlauf) und Albert Zweifel (Radquer) brachten es in ihrer Disziplin zeitweilig bis zur Unschlagbarkeit. Selbst der völlig bescheuerte moderne Fünfkampf wurde aufpoliert, wenn es darum ging, irgendwo Erfolge zu verbuchen. Dressurreiten? Aber gewiss! Und seit dem Film «Cool runnings« wissen wir, dass sogar Bobfahren eine Sportart ist. Auch da kommen uns legendäre Namen in den Sinn: Ekkehard Fasser, Ralph Pichler und der unerreichte Erich Schärer. Die Zahl der Siege ist Legion, doch heutzutage müssen sich die Bobfahrer über unerlaubte Kufenaufhängungen streiten. Naja.

Die Zeit ist also reif und schreit nach sauberen Lösungen. Kein Problem: Wir nehmen das ganze Konvolut der Spitzen- und Protospitzensportlerinnen und pferchen es in der Sportkolonie Magglingen zusammen. Dort können sie dann, jenseits aller Weltranglisten und Europameisterschaften, vor sich hinsporteln, siegen, jubeln, Ehrenrunden drehen und danach ein paar Interviews geben, denn selbstverständlich schicken wir auch Hans Jucker, Beni Turnheer und Dani Wyler nach Magglingen. Auf Schweiz 4 die Direktübertragung.

Doch vorerst kommen noch weitere harte Zeiten auf uns zu, denn 2006 sollen ja bekanntlich olympische Winterspiele im Wallis stattfinden. Adolf Ogi wird mit einer brillanten Rede die Spiele eröffnen, Pirmin Zurbriggen wird das olympische Feuer entfachen, Bernhard Russi wird mit der Kamera in der Hand die Abfahrtspiste 'runterbrettern und der Spitzensportpöbel wird aus Magglingen ausbrechen, um sich auf den Weg ins Rhonetal zu machen. Mit Lassos und Helikoptern müssen sie dann eingefangen werden, womit auch die Armee 'mal wieder einen adäquaten Auftritt bekommt. Ich hingegen werde zusammen mit Art Furrer auf der Ehrentribüne sitzen. Bis dahin bleibe ich rastlos.

Sport ist, wenn man trotzdem lacht. Schiff ahoi.

Philippe Amrein

Unsere Welt sind die Eisenbahnen. Seit fast 100 Jahren sorgen wir für die Verpflegung der Reisenden auf dem zentraleuropäischen Schienennetz. Als grösster privater Schweizer Bahncaterer mit fast 600 Mitarbeitern in allen Landesteilen suchen wir für unseren Minibar-Service

Minibar Stewardessen / Stewards

Stellenbeschreibung:
Verkauf des Railbar-Sortiments ab unseren mobilen Verkaufseinheiten im Zug
Dienstdomiziel ist Zürich oder St. Gallen mit Einsätzen auf dem Schweizerischen Schienennetz
Teilzeit- oder Volzeitstellen (besonders geeignet für Student(inn)en)
Möglichkeit, die Schweiz im Zug zu "erfahren"

Wir erwarten von Ihnen:
kontaktfreudig, sicheres und gepflegtes Auftreten
deutsche Muttersprache oder sehr gute Deutschkenntnisse
Flair für den Verkauf
Belastbarkeit und Flexibilität
Schweizer Staatsbürgerschaft oder Bewilligung C

Wir bieten Ihnen:
eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit im Zug
eine sichere Stellung
gute Sozialleistungen
leistungsgerechte Entlöhnung
die Möglichkeit, auch früh morgens (04.00 Uhr) und spät abends (02.00 Uhr) so wie an Wochenenden und Feiertagen arbeiten zu können
Möglichhkeit zur Teilzeitarbeit

Eintritt per sofort oder nach Absprache.
Bitte richten Sie Ihre Bewerbungen mit Foto an:
Frau M. Walther

SSG Speisewagen AG

SSG

Limmatstrasse 23, 8005 Zürich, Tel. 01 / 444 51 44

RAIL BAR

SSG

Unsere Welt sind die Eisenbahnen. Seit fast 100 Jahren sorgen wir für die Verpflegung der Reisenden auf dem zentraleuropäischen Schienennetz. Als grösster privater Schweizer Bahncaterer mit fast 600 Mitarbeitern in allen Landesteilen suchen wir für unseren neuen Railbar-Service

Railbar Stewardessen / Stewards

Stellenbeschreibung:
Verkauf des Railbar-Sortiments ab unseren mobilen Verkaufseinheiten im Zug
Dienstdomiziel ist Zürich oder St. Gallen mit Einsätzen auf dem Schweizerischen Schienennetz
Möglichkeit, die Schweiz im Zug zu "erfahren"

Wir erwarten von Ihnen:
kontaktfreudig, sicheres und gepflegtes Auftreten
deutsche Muttersprache oder sehr gute Deutschkenntnisse
Flair für den Verkauf
Belastbarkeit und Flexibilität
Schweizer Staatsbürgerschaft oder Bewilligung C
abgeschlossene Berufslehre im Verkauf oder Gastgewerbe

Wir bieten Ihnen:
eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit im Zug
eine sichere Stellung
gute Sozialleistungen
leistungsgerechte Entlöhnung
die Möglichkeit, auch früh morgens (04.00 Uhr) und spät abends (02.00 Uhr) so wie an Wochenenden und Feiertagen arbeiten zu können

Eintritt per sofort oder nach Absprache.
Bitte richten Sie Ihre Bewerbungen mit Foto an:
Frau M. Walther
SSG Speisewagen AG, Limmatstrasse 23, 8005 Zürich, Tel. 01 / 444 51 44